

Gesamt- jahres- bericht 2014

Diakonisches Werk für
den Stadt- und Landkreis
Heilbronn
Kreisdiakonieverband

**Zahlen
Berichte
Tendenzen**



Inhaltsverzeichnis

2 Vorwort: Ran ans Leben - Drin im Leben

4 Beratungsteam für Schwangerschaft, Familie und besondere Lebenssituationen

8 Allgemeine Erzieherische Hilfen (AEH)

12 Beratung für Hörgeschädigte

13 Psychosoziale Beratungs- und ambulante Behandlungsstelle für Suchtkranke und -gefährdete

16 Psychologische Beratungsstelle

19 Beratungsstelle für Frauen

22 Offenen Altenarbeit/Offene Senioren- und Stadtteilarbeit (OSSA)

28 Mehrgenerationenhaus Heilbronn (MGH)

30 Migrationsberatung

32 Schulsozialarbeit an Heilbronner Schulen

34 Wirtschaftsbetriebe

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt: DIAKONIE Heilbronn
 Gestaltung: www.REDEMANN-DESIGN.de
 Druck: www.MIAprint.de (Auflage 1000 Stück im Juli 2015)
 Fotos: Diakonie, Fotolia.de

Vorwort

Ran ans Leben – Drin im Leben

„Ran ans Leben“, so war der Titel einer Kampagne unseres Landesverbandes, um junge Menschen für Berufe in der Diakonie zu gewinnen. Im diakonischen Alltag sind wir dann „mittendrin im Leben“. Diakonie, insbesondere die niedrigschwelligen Dienste unserer Beratungsdiakonie, sind wie ein Spiegel gesellschaftlicher Realität.

Zuwanderung ist eine Querschnittsaufgabe in nahezu allen unseren Diensten. Während nach den neunziger Jahren die Zuwanderungs- und Flüchtlingszahlen von Jahr zu Jahr sanken, erleben wir derzeit einen Zustrom, wie es ihn noch nie seit der Nachkriegszeit gab: Deutschland scheint endgültig zum Zuwanderungsland geworden zu sein: Wir erleben eine Veränderung unserer gesellschaftlichen Realität, deren Ausgang wir noch nicht abschätzen können. Die Medien werden beherrscht von der Not von Flüchtlingen. Dazu kommt die „ganz normale“, aber deutlich gewachsene Arbeitsmigration aus EU-Ländern

und anderen Staaten. Die gesetzlichen Grundlagen sind andere, Nöte und Bedürfnisse von Menschen, die unsere Sprache nicht beherrschen und beispielsweise das Schulsystem für ihre Kinder nicht kennen, sind gleich. Ohne, dass dies abgesprochen war, nimmt das Thema Migration und Migranten in nahezu jedem Abteilungsbericht Raum ein. Außerdem haben wir mit der Migrationsberatung auch einen Fachdienst, der sich Menschen insbesondere mit geklärtem Aufnahmestatus zuwendet. Für Flüchtlinge ist er nicht zuständig. Es war zunächst unsere Landeskirche, die in einer schnellen Entscheidung Geld zur Verfügung stellte, mit dem im April 2014 die Stelle einer Flüchtlingsdiakonin für die Prälatur Heilbronn eingerichtet werden konnte. Im November 2014 folgte der Beschluss, 12 weitere halbe Stellen zu fördern, eine davon konnten wir im KDV Heilbronn ansiedeln. Optimal ist die Kooperation in der Stadt Heilbronn: Zusammen mit Arbeiterwohlfahrt und Caritas gründeten wir im Dezember 2014 eine Arbeitsgemeinschaft (ARGE)

Flüchtlingsarbeit, als ARGE wurden wir im Frühjahr 2015 mit drei halben Stellen zum Aufbau ehrenamtlicher Strukturen in der Flüchtlingsarbeit beauftragt. Kennzeichnend für die Situation in der Flüchtlingsarbeit ist die Überforderung aller Systeme, seien es die staatlichen oder die gemeinnütziger Träger. Zum Jahreswechsel wurde beschlossen, die über 10 Jahre stagnierenden Mittel für die Migrationsberatung für Erwachsene endlich aufzustocken, eine Stelle mit 30% konnte zusätzlich eingerichtet werden – ein Tropfen auf den heißen Stein.

Ein Problem, auf das wir von den Bezirksstellen seit Jahren hinweisen, wird sich durch die wachsende Zuwanderung verschärfen: Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum. Unterstellt, 3.000 Flüchtlinge wandern jährlich zu und zwei Drittel bleiben, benötigen jedes Jahr ca. 500 Familien neuen Wohnraum: Wo kommt der her? Ihre Zahl wird erhöht durch Arbeitsmigranten, und immer mehr Studenten, und es gibt ja auch die Menschen von hier, die seit Jahren schon günstigen Wohnraum suchen. Wann reagiert die öffentliche Hand? Wann gibt es wieder sozialen Wohnungsbau in nennenswertem Umfang?

Das Arbeiten in Arbeitsgemeinschaften, die Caritas als anderer kirchlicher Träger ist immer dabei, kennzeichnet unsere Struktur im Heilbronner Land. Sie bewährt sich und ist weiter ausbaufähig. Im Oktober 2014 nahmen wir als ARGE Frühe Hilfen mit AWO und Caritas, mit Kinderschutzbund und pro familia, die Arbeit auf. Die „ARGE Flüchtlingsarbeit“ folgte, wie erwähnt, im Dezember. Ältere, z.T. informelle ARGES haben wir in der SPFH (Stadt) und in der Suchtberatung oder auch in der Erziehungsberatung.

Die Planungen unserer Bausachen beschäftigen uns weiter, Umsetzungen gab es 2014 nicht. Vom Neubau des „Hauses der Begegnung“ auf der Schanz mussten wir Abstand nehmen, der Gemeinderat der Stadt Heilbronn beschloss Ende 2014, diesen nicht zu fördern. Nur kurz stürzte uns dies in Not, denn die ev. Kirchengemeinde wird uns ab September 2015 Raum für unsere Arbeit gewähren, was letztlich die bessere Lösung ist.

Wir konnten 2014 einen geringen Stellenzuwachs verzeichnen, der aber insbesondere durch Aufstockungen realisiert wurde. Noch immer waren wir etwa 150 MitarbeiterInnen auf knapp 90 Vollzeitstellen. Dazu kommt ein Mehrfaches

an ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, ohne die die Arbeit nicht möglich wäre. Die Zahl der beratenen Personen lag knapp unter 4.000, die Zahl der Beratungen selbst bei etwa 7.500. 1.800 Menschen besuchten Gruppenangebote wie Elterntrainings und Ähnliches. 6.700 Menschen nahmen an unseren Veranstaltungen teil, insbesondere denen der offenen Stadtteil- und Seniorenarbeit, wie sich die Offene Altenarbeit als Konsequenz aus dem Betrieb von Familienzentren umbenannt hat. Sonstige Kontakte gab es etwa 1.800.

Eine Veränderung ist einschneidend: Nach 34 Jahren der Zugehörigkeit zu Bezirksstelle und Kreisdiaikonieverband ging Richard Siemiatkowski-Werner, Abteilungsleiter Offene Altenarbeit und stellvertretender Geschäftsführer, im Juli 2014 in den Ruhestand. Er hinterlässt einen breiten Fußabdruck, den wir „übrig Gebliebenen“ nur teilweise füllen können. Kraftvoll eingetreten in die Nachfolge als Stellvertreter des Unterzeichners ist unser kaufmännischer Leiter Raphael Hoffmann.

Ein guter Teamgeist hilft uns bei der Erfüllung unserer Aufgaben. Wir wissen aber auch den Heiligen Geist bei uns: Wir sind glücklich, an der Erfüllung der Aufgabe tätiger Nächstenliebe in Jesu Sinne mitarbeiten zu dürfen.

Wir wissen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer an unserer Seite und auch viele Spender, ohne die unsere Dienste gar nicht aufrechterhalten werden könnten. Hervorheben möchte ich die beiden Förderkreise um die Südstadtkids unter Federführung von Holger Kachel und Klaus Kölle sowie ums Mehrgenerationenhaus um Heiner Metzger: Dank ihnen allen.



Wir wissen uns auch im guten Kontakt mit unseren öffentlichen Kostenträgern und Auftraggebern, insbesondere in Stadt- und Landkreis Heilbronn. Auch ihnen gilt unser Dank, verbunden mit der Bitte an Alle, uns auch 2015 treu zu bleiben.

Es grüßt sehr herzlich
Karl Friedrich Bretz,
Geschäftsführer

Beratungsteam für Schwangerschaft, Familie und besondere Lebenssituationen

Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung

Die **Beratungsarbeit in der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung** ist in Form und Ablauf weitgehend vorgegeben. Grundlage hierfür liefern das SFHÄndG, das StGB (§§ 218/219), das SchKG (§§ 1 bis 11) und das Beratungsverständnis der Evangelischen Schwangerschaftskonfliktberatung. Der Alltag unserer Beratungsarbeit ist bestimmt durch das Leistungsangebot nach den §§ 2, 5 und 6 SchKG.

Für die Beratung in Heilbronn stehen 5 Mitarbeiterinnen mit insgesamt 305 % Stellenanteilen und einer Sekretärin (60 %) zur Verfügung. Hinzu kommt eine Beraterin in der Außenstelle Eppingen (50 %). Klienten können täglich von 8:00 - 17:00 Uhr Termine vereinbaren, freitags bis 12:00 Uhr.

Wird eine erste telefonische Beratung gewünscht, geben Fachkräfte täglich in ihrer Telefonzeit Auskunft. Alle Mitarbeiterinnen sind auch per E-Mail erreichbar. Für prekäre Notfallsituationen und Schwangere, die kurz vor der Entbindung stehen, hat sich die wöchentliche Notfallsprechstunde bewährt. In besonderen Ausnahmefällen (Behinderung/Krankheit) machen wir auch Hausbesuche.

Angesichts weltweiter Krisenherde und Menschen, die auf der Flucht sind, begegnen wir im Beratungsalltag immer mehr Verfolgten, Diskriminierten und auch Armutsflüchtlingen aus vielen Ländern: Roma aus den Balkanländern, Menschen aus dem Kosovo, aus Bulgarien, Rumänien, Tschechien,... . Es sind Menschen, die vor Kriegen, Repressalien, Folter, Behördenwillkür und Armut flüchten, mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Positiv erleben wir die Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung, die ganz konkret bei uns im

Beratungsalltag ankommt, wenn Ehrenamtliche für Zuwanderer Kontakt zu Beratungsstellen herstellen, sie bei Beratungskontakten begleiten und im Alltag den Hilfesuchenden unterstützend zur Seite stehen.

Es ist ein leichtes, die Verantwortung des Staates für die Grundversorgung der Zuwanderer zu fordern. Die Umsetzung und „Einlösung“ der Verpflichtung erleben

wir weitaus problematischer. Oft ist unklar, ob und in welchem Maß Zuwanderer Zugang zu staatlichen Unterstützungssystemen haben. Existenzsicherung heißt daher für viele Menschen die Aufnahme prekärer Arbeitsverhältnisse im untersten Lohnsegment (bei hoher Bereitschaft der Menschen, Arbeit zu finden und auch anzunehmen), verbunden mit der Hoffnung, dann ergänzend ALG II-Leistungen zu erhalten. Ist den Menschen

der Zugang zu staatlichen Leistungen (zunächst) verwehrt, heißt dies in der Folge auch fehlender Krankenversicherungsschutz für die ganze Familie. Besonders prekär ist das bei bestehender Schwangerschaft, wenn z.B. keine medizinische Feststellung einer bestehenden Schwangerschaft erfolgen kann, keine Vorsorgeuntersuchungen durchgeführt werden können, oder die Übernahme der Kosten für eine bevorstehende Entbindung ungeklärt bleibt.

Wir freuen uns sehr, in der Stadt Heilbronn unbürokratisch „kulturelle Mittler“ nutzen zu können, die als „Sprachrohr“ zwischen Beraterin und Klient agieren und bei Sprachbarrieren für uns nicht mehr wegzudenken sind. 2014 war das Jahr mit der bisher größten Anfrage nach kulturellen Mittlern unsererseits bei der Stadt Heilbronn.

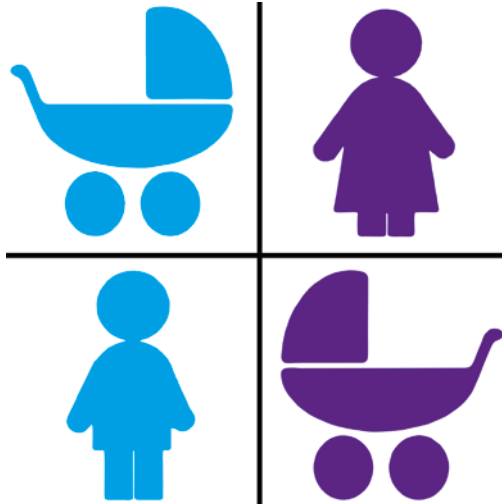
Auf dem Hintergrund der häufig unklaren Existenzsicherung von Zuwanderern liegt unser Fokus in der Beratung Schwangerer soweit als möglich auf praktischer Unterstützung.

Dies geschieht auf sehr vielfältige Art und Weise: **durch Antragstellung bei der Bundesstiftung**

- **durch Kontakt/e zu Jobcentern, Sozialamt, Sachbearbeitern in Flüchtlingsunterkünften sowie Ehrenamtlichen**
- **durch Ausgabe von Spenden (Babykleidung, Kinderwagen, Kinderbetten, Maxi Cosis... bis hin zu Möbelspenden von Privatpersonen).**

Wir sehen diese praktische Hilfe in Form von Spendenvergabe als einen Teil der Willkommenskultur, der sich nicht auf politische Ebene verlagern lässt, sondern bei dem wir alle gefragt und (heraus)gefordert sind.

Im Jahr 2014 haben wir uns in der **Beratung für Allein-erziehende** intensiv mit dem Thema berufliche (Weiter-)



Entwicklung beschäftigt, u.a. mit der Frage der „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“. Ein ortsansässiges Unternehmen stellte im „Arbeitskreis Alleinerziehende“ sein Angebot „Familynet“ vor, in dem kleine und mittelständische Firmen unterstützt werden, neue Wege für familienbewusste Unternehmen zu entwickeln.

Im Bereich **Beratung zu vorgeburtlichen Untersuchungen (Pränataldiagnostik/PND)** hatten wir 2014 neun Beratungsanfragen. Zusätzlich beschäftigte viele Frauen in der allgemeinen Schwangerenberatung das Thema „Angst vor Schädigung des Kindes“, ohne PND explizit zu benennen.

Wir freuen uns besonders über die intensivere Kooperation mit den SLK-Kliniken. Insgesamt drei Treffen im vergangenen Jahr lassen auf Kontinuität in der Zusammenarbeit auch im kommenden Jahr hoffen. Dies liegt sicher nicht zuletzt daran, dass sich neben dem Thema Kooperation nach positivem Befund bei PND auch Kooperationsthemen in anderen Feldern ergeben haben.

In mehr als jedem 5. Beratungsgespräch im Rahmen einer **Kinderwunschberatung** waren im vergangenen Jahr frühe Verluste in der Schwangerschaft (Fehlgeburten) Thema. Schön ist, dass bei allem Schmerz der Paare viele Frauen von einem warmen, wohlthuenden Umgang mit ihnen in der Klinik berichteten. Hier hat sich in den letzten Jahren viel zum Positiven gewandelt. Häufig gestalten Elternpaare durch ein Abschiedsritual einen sichtbaren Abschied von ihrem Kind. Äußere Hilfen sind hierbei auch die Trauerfeiern, die im Rahmen der Sammelbestattungen von Fehl- und Totgeburten auf den örtlichen Friedhöfen durchgeführt werden. Eltern erleben hierin Anerkennung ihres frühen Verlustes, die Erlaubnis zu trauern und sich nicht verstecken oder in die vermeintliche Normalität zurückkehren zu müssen.

Im letzten Jahr hat sich im Bereich der **Frühen Hilfen** viel bewegt. In einer Kooperationsvereinbarung mit der

Stadt Heilbronn wurden die Unterstützungsangebote Familienhebamme und Familienpaten konkret festgeschrieben. Seit Besetzung der Koordinierungsstelle ARGE Frühe Hilfen Anfang Oktober werden die Projekte ganz praktisch mit Leben gefüllt. Wir freuen uns sehr, dass eine Familienhebamme der Frühen Hilfen zum Team unserer Schwangerenberatungsstelle gehört. Erste Familien wurden bereits niederschwellig begleitet. Dies zeigt, dass sich Familien Beratung bei Fragen der Schwangerschaft, Geburt, Entwicklung, Erziehung und Förderung des Kindes wünschen. Durch die neu eingerichtete Stelle der Netzwerkkoordinatorin Kinderschutz und Frühe Hilfen der Stadt Heilbronn haben wir – neben der guten Zusammenarbeit innerhalb der ARGE Frühe Hilfen – in diesem Jahr nicht nur im Landkreis, sondern nun auch in der Stadt einen guten Kooperationspartner hinzugewonnen. Im Kontext der **vertraulichen Geburt** hält uns das „Gesetz zum Ausbau der Hilfen für Schwangere und zur Regelung der vertraulichen Geburt“ seit seiner Einführung zum 1.5.2014 im Blick auf seine konkrete Umsetzung in Atem. Dank des engagierten Vorstoßes der Adoptionsvermittlung der Stadt Heilbronn, die alle betroffenen Akteure (Adoptionsvermittlungsstellen Stadt und Landkreis Heilbronn, Jugendamt der Stadt Heilbronn (Sozialraumleitung), Frauenklinik (ärztliche Leitung und Kliniksozialdienst) sowie die Schwangerenberatungsstellen) wenige Wochen vor Einführung des Ge-

setzes zu einem ersten gemeinsamen Austausch eingeladen hatte, wurde der Grundstein für ein konstruktives Miteinander gelegt. Wir erleb(t)en einen Schulterschluss der Fachkräfte dieses Netzwerkes und die Motivation aller, für eine gute Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben vor Ort Sorge zu tragen. Dies führte

bei einem weiteren Treffen am Jahresende, dieses Mal initiiert von Sozialdienst und medizinischer Leitung der Gynäkologie der SLK-Kliniken Heilbronn, zu konkreten Absprachen – sicher auch auf dem Hintergrund erster Erfahrungen mit einer zwischenzeitlich stattgefundenen vertraulichen Geburt in Heilbronn.



Im Bereich **Sexualpädagogik – „PRIMA KLIMA“** erreichten wir 2014 bei 21 Terminen insgesamt 399 Schüler. Da uns unsere bisherigen Kooperationspartner treu blieben, kennen uns die Schüler mittlerweile und gehen bereits auf dem Schulhof auf uns zu. Dieses Jahr wurden wir von einer Werkrealschule zusätzlich angefragt, eine Projektwoche zum Thema „Herzklopfen – Herz und Liebe in allen Facetten“ mitzugestalten. Ein weiteres einmaliges Angebot in diesem Jahr war die sexualpädagogische Gruppenarbeit in einer Staatlichen Schule für Hörgeschädigte und Sprachbehinderte. Die Gewaltbereitschaft unter den Kindern und Jugendlichen nimmt zu. Der Umgangston auf dem Schulhof wird rauer und nicht selten kommt es zu körperlichen, verbalen oder sexuellen Übergriffen unter den Schülern. Ebenso gehört Mobbing für viele Kinder und Jugendliche zum Alltag. Ein neues Thema ist Sexting: Das Texten von sexuellen Inhalten und Versenden an andere Mitschüler. Zu diesen Themen wurden wir von mehreren Schulen angefragt. Leider sind unsere Module (noch!) nicht darauf ausgerichtet. Die steigende Nachfrage verstehen wir als Auftrag, uns im kommenden Jahr des Themas verstärkt anzunehmen und unsere Module zu erweitern.

In der **Onlineberatung** hatten wir vergleichsweise viele Anfragen trauernder Eltern: Eltern, die in der frühen Schwangerschaft ihr Kind verloren haben oder sich aufgrund einer erblichen Erkrankung gegen das Kind entschieden haben und Beistand suchten. Die Trauer um das ungeborene Leben, aber auch die Trauer um ihr eigenes, nicht erfülltes Lebenskonzept beschäftigte die Anfragenden. Oft waren mehrere Kontakte notwendig, bevor sie sich ihrer Sehnsucht und ihren Ängsten stellen konnten, eine weitere Schwangerschaft zu versuchen.

Sozialberatung

Mit der **Sozialberatung** bieten wir ein niederschwelliges Beratungsangebot und verstehen uns als erste Anlaufstelle in Krisensituationen. Für die Beratung stehen zwei Mitarbeiter mit insgesamt 55 % zur Verfügung. Hinzu kommt eine Mitarbeiterin für die Kurberatung mit 5%. Der Zuständigkeitsbereich der Sozialberatung umfasst den Kirchenbezirk Heilbronn, zuzüglich Lauffen a. N. und Neckarwestheim. Dadurch wird eine wohnortnahe Versorgung gewährleistet. Wir freuen uns sehr über die durchgängig gute Auslastung der Beratungstermine in Lauffen von über 70%. In Einzelfällen wurden darüber hinaus zeitnahe Termine in Heilbronn vereinbart, wenn die Problemlage brisant war und keinen Aufschub duldete. Im Rahmen der Sozialberatung führten wir im vergangenen Jahr 305 Erstgespräche und erreichten insgesamt 513 Personen.

Dieses Jahr blicken wir konkreter auf das uns unterstützende Hilfesystem:

■ abteilungsintern

In den wöchentlichen Fallbesprechungen innerhalb der Abteilung können die Mitarbeiter der Sozialberatung auf den Wissensfundus der Kolleginnen der Schwangerenberatung zurückgreifen. Ein anderer Blickwinkel auf Fälle mit komplexer Problemlage hilft oft, eine festgefahrene Beratungssituation mit anderen Lösungsansätzen weiter zu bearbeiten.



■ abteilungsübergreifend

Bei migrationsspezifischen Fragestellungen kommt uns die Kooperation mit der ebenfalls im Haus angesiedelten Migrationsberatung zugute. Da beide Mitarbeiter der Sozialberatung ebenfalls in der Migrationsberatung tätig sind, kann bei einer Fallübergabe für Klienten teilweise sogar eine Konstanz in der Beraterperson gewährleistet werden. Auch Kollegen aus weiteren Abteilungen suchen immer wieder den Kontakt zur Sozialberatung. Abhängig von der Komplexität der Anfrage reicht die Zusammenarbeit von einmaligem Schriftverkehr bis zu gemeinsamen Terminen mit Mitarbeitern und ihren Klienten.

■ extern

Im Laufe vieler Beratungen ergeben sich Fragen zu sozial-, miet- oder arbeitsrechtlichen Themen. Wir erleben es als große Hilfe, dass uns zur Klärung von speziellen Fragestellungen eine Fachanwältin für Sozialrecht zur Verfügung steht. Da viele Klienten mit dem Thema Stromschulden und Stromsperre zu uns kommen, ergeben sich viele Kontakte mit dem ortsansässigen Energieversorgungsunternehmen. Meist geht es darum, eine Stromsperre zu verhindern, z.B. durch Ratenzahlungsvereinbarungen, Kontaktaufnahme zu Jobcentern, darlehensweise Übernahme der Kosten oder (Teil-)erstattungen als Beihilfen (sofern möglich). In einigen Fällen konnte die Abschaltung der Energiezufuhr verhindert werden.

Zur neu eingerichteten Leitstelle zur Wohnungssicherung der Stadt Heilbronn kam es im Berichtszeitraum zu wiederholten Kontakten. Wir begrüßen die Einrichtung der Stelle sehr und erhoffen uns durch einen weiteren Netzwerkpartner in Sachen Wohnungssicherung eine positive Entwicklung für manche von Wohnungslosigkeit betroffene Hilfesuchende.

Ein besonderer Dank gilt folgenden Netzwerkpartnern, mit deren Unterstützung und Kooperation wir für Klienten mehrfach Lösungsmöglichkeiten erarbeiten konnten: Energieversorger, Fachanwältin für Sozialrecht, Familienkasse, Heilbronner Stimme (Aktion Menschen in Not), Jobcenter Stadt Heilbronn und Landkreis Heilbronn, Versorgungsamt, Wohngeldstelle / Landratsamt Heilbronn.

Im Rahmen der **Kurberatung** haben wir im vergangenen Jahr bei 58 Anfragen insgesamt 28 Frauen mit 72 Kindern in eine Mutter-Kind-Kur vermittelt. 5 Mütter konnten wir in eine reine Mutter-Kur vermitteln. Der Trend, dass Mutter- und Mutter-Kind-Kuren auf ärztlichen Rat hin genehmigt werden, hält zum Glück an. Dies zeigt sich an nur 4 Ablehnungen und 2 Widersprüchen im letzten Jahr. In der Schwangerenberatung konnten wir bei insgesamt 33 Anfragen 16 Frauen und 30 Kinder in eine Mutter-Kind-Kur vermitteln. Die Belastungen der Frauen sind unserer Erfahrung nach nicht weniger geworden, sondern anders. Der Druck, dem heutige Mütter ausgesetzt sind, ergibt sich aus der Mehrfachbelastung als Frau. Einerseits ist die berufliche Situation zu festigen, andererseits besteht auch die Verantwortung für die Erziehung und Bildung der Kinder und die Haushaltsführung. Als zusätzlicher Belastungsfaktor kommt oft auch die Pflege der Angehörigen hinzu. Unterstützung bekommt sie in vielen Fällen wenig. Das kann zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen bis hin zu chronischen Erkrankungen führen.

So blicken wir auf ein bewegtes und bewegendes Jahr zurück, in dem viele Menschen, die mit Offenheit und dem Wunsch nach Sicherheit, existenzieller Absicherung und einer besseren Zukunft für ihre Kinder, zu uns kamen. Hier werden die Worte des Landesbischofs Dr. h.c. Frank Otfried July für uns konkret: „Menschen, die an Leib und Leben bedroht sind, verdienen es, dass wir ihnen unsere Herzen und Türen öffnen.“ Diese Aufgabe wird uns auch im kommenden Jahr begleiten.

Erika Kulmus-Dietrich und Team

Die Schwangerschaftsberatung und Schwangerschafts-Konfliktberatung wird durch die Mittel des Landes Baden-Württemberg gefördert.



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG,
FAMILIE, FRAUEN UND SENIOREN

Ambulante Erzieherische Hilfen (AEH)

In den vergangenen Jahren haben sich die Aufgabengebiete der Sozialpädagogischen Familienhilfe verändert und somit die Angebote der Abteilung ausgeweitet. Es wird nun ein großer Bereich der ambulanten erzieherischen Hilfen abgedeckt. Um den Strauß an verschiedenen Angeboten und Hilfen für Familien zu verdeutlichen, haben wir im Herbst 2014 den Abteilungsnamen in „Ambulante Erzieherische Hilfen“ (AEH) geändert.

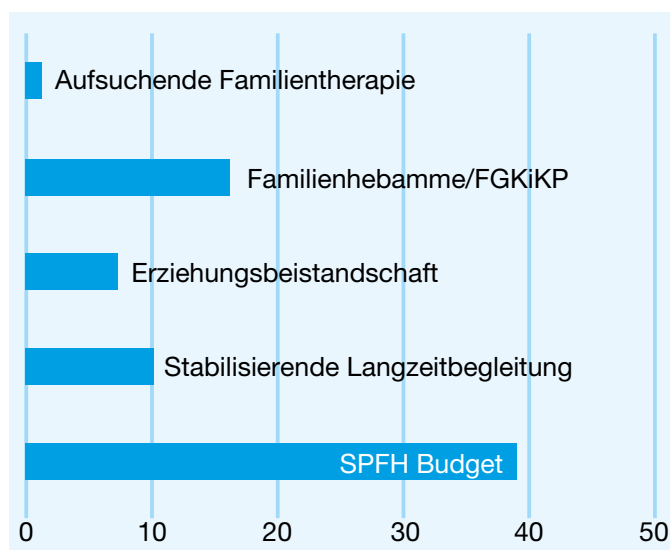
Mitarbeiter

Im Jahr 2014 waren 8 Mitarbeiter in den verschiedensten Aufgabenbereichen der AEH tätig. Der Beschäftigungsumfang lag zwischen 30 % und 87,5 %.

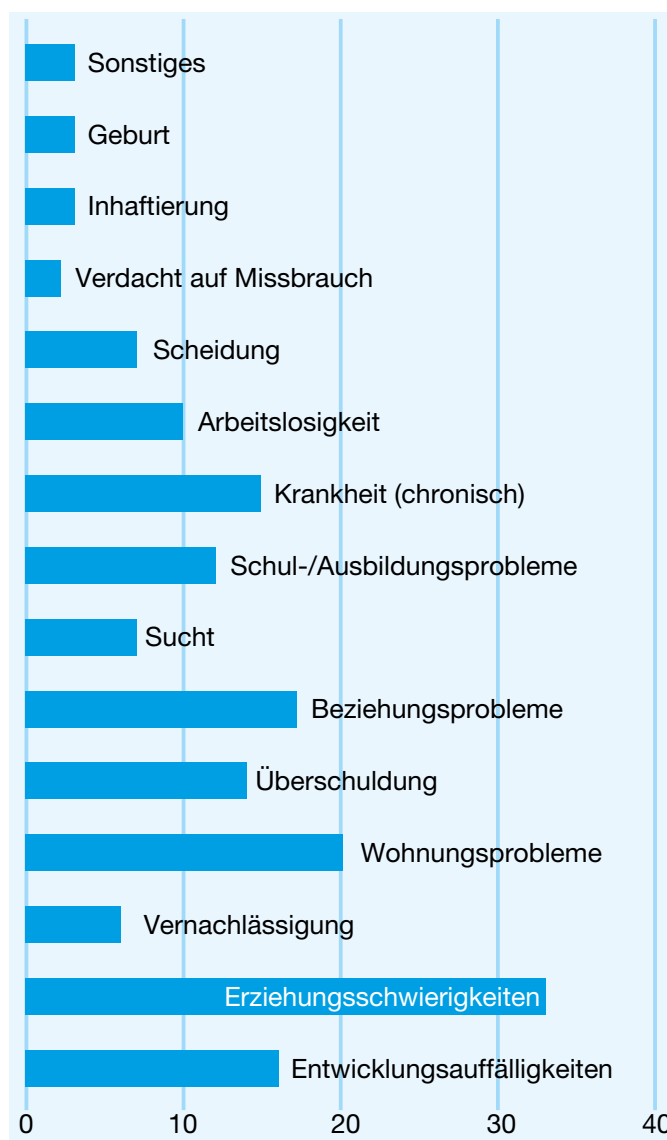
Zur Unterstützung des Teams kam im Juli eine Familien- und Gesundheitskinderpflegerin dazu.

Familien

Im genannten Zeitraum wurden insgesamt 73 Familien durch die AEH betreut. Davon waren 37 Familien deutscher Herkunft, 25 Migrantenfamilien.



Die Anlässe für eine Unterstützung der Familien waren verschiedenster Art:



In unserer Arbeit haben wir immer wieder mit Menschen zu tun, die aus dem Ausland zu uns gekommen sind. Dies erfordert von uns ein hohes Maß an Sensibilität und Flexibilität im Umgang mit fremden Kulturen. Hilfreich sind Neugierde und die Bereitschaft, sich auf Fremdes einzulassen. Hier möchten wir exemplarisch einen nicht ganz alltäglichen Fall aufzeigen:

„Hilfe - Hilfe zur Selbsthilfe“- so etwas hatte Frau A. nie gebraucht. Ohne Geld, ohne Sprachkenntnisse und ohne soziale Kontakte war sie vor 15 Jahren zusammen mit ihrem damals dreijährigen Sohn nach Deutschland gekommen. In ihrer Heimat in Afrika hatte sie gelernt, alleine zurechtzukommen und auch in Notlagen für sich und ihr Kind zu sorgen. Sie schaffte es, ohne fremde Hilfe Fuß zu fassen und für ihre kleine Familie eine Existenz aufzubauen. Schnell fand Frau A. eine Arbeitsstelle und lernte zwei Jahre später ihren späteren Ehemann kennen. Herr A. adoptierte ihren Sohn und als ihre gemeinsame Tochter zur Welt kam, kümmerte sich Frau A. die nächsten Jahre um die Kinder und den Haushalt. Herr A. sicherte die finanzielle Versorgung der Familie und die Kinder wuchsen in einem stabilen, harmonischen Umfeld auf.

Die Lebenssituation der Familie begann sich ein paar Jahre später stark zu verändern. Herr A. neigte zu Wutausbrüchen und es kam immer häufiger zu häuslichen Konflikten. Frau A. ertrug ihren Kindern zuliebe die fast täglichen Streitereien. Als es aber vermehrt zu körperlicher Gewalt seitens Herrn A. kam, beschloss sie sich zu trennen. Vor fünf Jahren vollzog sie die Trennung durch ihren Auszug aus der gemeinsamen Wohnung, es kam jedoch bis heute nicht zu einer offiziellen Ehescheidung.

Frau A. richtete sich mit ihren beiden Kindern ein neues Zuhause ein und fand eine neue Arbeitsstelle, um auch für die finanzielle Versorgung aufkommen zu können. Trotz der weiterhin bestehenden Konflikte zwischen den Eltern pflegten beide Kinder seit der Trennung regen Kontakt zum Vater und Herr A. war um deren Wohlergehen bemüht.

Vor zwei Jahren lernte Frau A. ihren neuen Lebensgefährten kennen, wurde kurz darauf schwanger und sah sich plötzlich mit einem Berg an Problemen konfrontiert. Frau A. war schon während der Schwangerschaft darauf angewiesen, Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts zu beantragen, da sie ihre Arbeitsstelle aufgeben musste. Rechnungen und offene Zahlungen sammelten sich an und ihr fiel es immer schwerer, mit den begrenzten finanziellen Mitteln den Alltag ihrer Familie zu finanzieren.

Als dann vor einem halben Jahr ihre Zwillinge zur Welt kamen, wurde die Lage von Frau A. und ihren Kinder prekär. In der Schwangerschaft hatte Frau A. Kontakt zu Pro Familia gehabt und es wurde ihr angeboten, Unterstützung durch eine Hebamme der „Frühen Hilfen“ zu bekommen. Da diese Hilfe ohne Kontakt zum Jugendamt möglich war, nahm Frau A. sie gerne an. Für die Ratschläge und Hilfe-

stellungen bei der Kinderversorgung war Frau A. dankbar. Schon in den ersten Wochen war Frau A. mit Problemen ganz anderer Art konfrontiert: Da Frau A. noch verheiratet war, mussten alle Unterlagen der Zwillinge vom Ehemann unterzeichnet werden, denn er galt als gesetzlicher Vater. Herr A. weigerte sich jedoch und es konnten keine Geburtsurkunden ausgestellt werden. Ohne Geburtsurkunden war es Frau A. nicht möglich, Kindergeld, Elterngeld und Unterhaltsvorschuss zu beantragen. Die Kinder konnten auch nicht krankenversichert werden.

Hinzu kam, dass Frau A.s Sprachkenntnisse nicht ausreichten, um notwendige Gespräche und den Schriftverkehr alleine zu bewältigen. Früher hatte Frau A. Sorge gehabt, Kontakt zum Jugendamt zu suchen. Die Hebamme, zu der sie bereits Vertrauen hatte, riet ihr zu einer sozialpädagogischen Begleitung in Form einer Familienhelferin.

Mit deren Hilfe und der Mitarbeiterin des Jugendamtes konnte sich Frau A. Schritt für Schritt aus ihrer Notlage befreien. Beim Familiengericht wurde ein Antrag auf Ersetzung der Unterschrift des Ehemannes gestellt, damit die Geburtsurkunden ausgestellt werden konnten. Die Krankenkasse und das Jobcenter stimmten einer vorläufigen Kostenübernahme und Leistungserbringung zu und die Anträge auf Kindergeld etc. konnten ebenfalls gestellt werden, da eine zeitnahe Nachreichung der Urkunden möglich war.

Nachdem alle finanziellen Probleme geklärt waren und Frau A. mit ihren Kindern wieder einen geregelten Alltag leben konnte, wurde die Unterstützung durch die SPFH beendet. Frau A. hatte während der Begleitung die Krabbelgruppe und das Elterncafé kennengelernt und konnte durch diese Angebote Kontakt zu anderen Müttern knüpfen. Die Unterstützung durch die Hebamme findet nur noch sporadisch statt, da Frau A. ihre Kinder gut versorgen kann und nur noch selten fachspezifische Fragen hat. Ihr mittlerweile 18jähriger Sohn hatte sich auf Anraten der SPFH beim Jobcenter gemeldet und konnte über ein Praktikum einen Ausbildungsplatz finden.

Frau A. konnte ihre Skepsis gegenüber dem Jugendamt und pädagogischen Helfern ablegen und ist im Nachhinein sehr froh, dass sie die angebotene Hilfe in Anspruch genommen hat.

Es war im besten Sinne „Hilfe zur Selbsthilfe“



Die im Schaubild dargestellten Angebote innerhalb der AEH sind nachfolgend ausführlich beschrieben:

SPFH	Sozial-Pädagogische Familienhilfe
EBS	Erziehungsbeistandschaft
FH	Familienhebamme
FGKiKP	Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflege

Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)

Die SPFH ist ein ambulantes Leistungsangebot des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) im Rahmen der „Hilfen zur Erziehung“. SPFH richtet sich an Familien in ihren unterschiedlichsten Formen (sowohl Teil- oder Stieffamilien als auch „Großelternfamilien“), die Krisen- und Belastungssituationen nicht mehr aus eigener Kraft bewältigen können. Durch intensive Beratung und Begleitung werden die Familien in ihren Alltags- und Erziehungsaufgaben unterstützt und Hilfestellung zur Selbsthilfe gegeben (§ 31 SGB VIII). SPFH bietet lebenspraktische Beratung und Begleitung von Familien an. Sie sieht ihre Aufgabe darin, bei anstehenden Problemen gemeinsam mit Familien nach Lösungen zu suchen, die Fähigkeiten und Ressourcen der Familien zu stärken

und bei der Umsetzung im Alltag zu unterstützen.

SPFH findet im Lebensbereich der Familie statt. Grundlage ist ein Hilfeplan, der zusammen mit der Familie, dem zuständigen Mitarbeiter des Jugendamtes und der SPFH erstellt und ausgewertet wird.

Die Finanzierung erfolgt durch das Jugendamt der Stadt Heilbronn.

Stabilisierende Begleitung von Familien

Dieses Angebot richtet sich an Familien, die eine langfristige Begleitung zur Stabilisierung benötigen. Die Problemlagen in den betroffenen Familien sind in der Regel komplex und nicht sofort lösbar (z.B. chron. Erkrankung der Eltern). Ohne dieses Angebot wäre langfristig der Verbleib der Kinder in den Familien gefährdet.

Erziehungsbeistandschaft (EBS)

EBS ist eine ambulante Erziehungshilfe, bei der die Jugendlichen im Mittelpunkt stehen. Sie bekommen durch EBS Unterstützung bei der Bewältigung von persönlichen Problemen und bei der Entwicklung einer Lebensperspektive. Hierbei wird das soziale Umfeld einbezogen. Die Maßnahme erfolgt in Absprache und im Auftrag des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamtes.

Familienhebamme/ Familien- Gesundheits- und Kinderkrankenpflege (FGKiKP)

Die Tätigkeit der Familienhebamme geht über die originäre Hebammenbetreuung hinaus. Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen sind in ihrer Tätigkeit den Familienhebammen gleichgestellt.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der gesundheitlichen Beratung, Betreuung und Begleitung von Familien mit erhöhtem Unterstützungsbedarf. Die Familien werden zuhause besucht und bei Bedarf im Aufbau von eigenen Netzwerken unterstützt. Das Angebot kann bis zum ersten Geburtstag des Kindes in Anspruch genommen werden. Durch diese Form der Unterstützung sollen insbesondere eine gesunde Entwicklung der Kinder sowie eine gute Bindung zu den Eltern gefördert werden.

Familienrat

Der Familienrat ist ein Weg für Situationen, in denen Familien für Probleme Lösungen finden und dabei auf die Unterstützung ihres gesamten Familien-Netzwerks zählen. Angeregt durch Fachkräfte können Familien mit Unterstützung von Verwandten, Freunden oder Nachbarn selbst Problemlösungen entwickeln. Wer eingeladen wird, entscheidet die Familie selbst. Speziell ausgebildete Kräfte übernehmen die notwendigen Koordinationsaufgaben.

Aufsuchende (systemische) Familientherapie

In der systemischen Familientherapie wird nicht das Problem des einzelnen Familienmitgliedes betrachtet, sondern die Problematik auf der aktuellen Kommunikations- und Beziehungsebene des ganzen Familiensystems. Die Familientherapie unterstützt die Familie bei der Veränderung grundlegender Muster unter Zuhilfenahme therapeutischer Methoden. Familientherapie kann auf der Handlungsebene zu neuen Lebens- und Beziehungserfahrungen führen, grundlegende innere psychische Prozesse von Haltungen und Mustern reflektieren und Hil-

festellung zur Überwindung von scheinbar ausweglosen Familienkrisen geben.

Systemische Familientherapie ist somit eine sinnvolle Ergänzung sowohl zur SPFH als auch zur EBS und kann die Nachhaltigkeit beider Hilfen stärken.

Im Auftrag des Jugendamtes wird die Therapie in der Wohnung der Familie angeboten und stellt somit ein niederschwelliges Angebot dar

Sozialraumangebote

Wir bieten im Auftrag des Jugendamts innerhalb des Sozialraumes I Gruppen für Eltern und deren Kindern an. Die Teilnahme ist unverbindlich und kostenlos.

Bei der Gestaltung sind Wünsche und Anregungen der Eltern sehr wichtig.

Elterncafé „A5“

Das Elterncafé ist ein offenes, niederschwelliges Angebot. Es kann von Eltern besucht werden, die Interesse an thematischen Anregungen sowie an Austausch und Kontakten mit anderen Eltern haben. Das Elterncafé findet in der Regel einmal pro Woche in der Allee 71 statt. Nach einem reichhaltigen Frühstück gibt es ein familienalltagsrelevantes Thema oder auch Spiele und Basteleien. Eine Kinderbetreuung kann bei Bedarf genutzt werden.

Finanziert wird das Elterncafé durch die Stadt Heilbronn im Rahmen der Präventiven Elternarbeit. Für die Teilnehmer ist das Treffen incl. Frühstück kostenfrei.

Krabbelgruppe „Kükennest“

Ein weiteres Sozialraumangebot ist die Krabbelgruppe „Kükennest“. Es ist ein offenes Treffen für Kinder im Alter von 0-3 Jahren und ihren Eltern.

Die Krabbelgruppe findet 1x pro Woche im Olga Familienzentrum statt. Im Mittelpunkt des Angebotes stehen das gemeinsame Singen und Spielen sowie der Austausch der Eltern untereinander.

In allen Bereichen unserer Arbeit sind wir stets bemüht, den Bedürfnissen unserer Familien gerecht zu werden, indem wir unsere Angebote anpassen und weiter entwickeln. Dies erfordert von den MitarbeiterInnen sehr viel Flexibilität, auch in der Arbeitszeit, und die ständige Bereitschaft zur Fortbildung.

Birgit Bunse-Weber und Team

Beratung für Hörgeschädigte Ein Dienst des Diakonischen Werks Württemberg

Die hiesige Beratung für Hörgeschädigte ist eine Anlaufstelle für hörbehinderte Menschen aus dem Stadt- und Landkreis Heilbronn, dem Hohenlohekreis und dem Kreis Schwäbisch Hall. Offene Sprechstunden finden regelmäßig in Heilbronn und Schwäbisch Hall und bei Bedarf in Künzelsau statt. Insgesamt 79 Menschen aus dem Heilbronner Stadt- und Landkreis haben 2014 in unserer Beratungsstelle um Rat und Unterstützung nachgefragt. Hierbei gab es –neben den Beratungen per Mail, Fax oder Telefon- 487 persönliche Kontakte.

Ein Schwerpunkt in der Arbeit der Beratungsstellen für Hörgeschädigte 2014 war das Thema „Migration – kulturelle und sprachliche Barrieren überwinden helfen“. Der Anteil aller Migranten in Baden-Württemberg lag lt. Statistischem Bundesamt 2012 bei 27 %. Die Beratungsstellen für Hörgeschädigte im Land haben 2014 bei 23 % der von ihnen beratenen Klienten einen Migrationshintergrund ermittelt. In Heilbronner Raum liegt der Anteil dieser beratenden Personengruppe sogar bei über 30 %.

Der Begriff „Migranten“ bezieht sich auf Hörgeschädigte, die neben ihren Einschränkungen in der Kommunikation wegen ihrer Hörbehinderung sowohl sprachliche Barrieren haben (keine Deutsche Gebärdensprache bzw. kein Deutsch als Muttersprache) als auch aus einem anderen Kulturkreis kommen. Hörende Menschen denken häufig, dass man mit gehörlosen Menschen gut schriftlich verkehren kann, dabei entstehen jedoch aufgrund eines oftmals geringen Wortschatzes leicht Missverständnisse. Für viele gehörlose Menschen stellt die geschriebene Sprache eine Fremdsprache dar, die man nicht mit der deutschen Gebärdensprache vergleichen kann. Noch komplizierter wird es bei Menschen, die aus anderen

Ländern stammen. Auch bei den Gebärdensprachen gibt es nationale Unterschiede. Diesen Menschen dann auch noch die deutsche Schriftsprache näher zu bringen, ist für den Berater oder die Beraterin eine besondere Herausforderung. Das bedeutet, dass der Berater sich neben dem Wissen um die Hörbehinderung stets auch Wissen um kulturelle und politische Hintergründe aneignen sowie sprachliche Hürden überwinden muss.

Unser Hauptanliegen ist es, den zugewanderten Menschen zu einem selbstständigen Handeln in allen An-

gelegenheiten des täglichen Lebens zu befähigen und sie somit vor Ausgrenzung zu bewahren. Nur eine individuelle Beratung und Begleitung kann eine erfolgreiche Integration bewirken.

In der Arbeit der Beratungsstelle für Hörgeschädigte spiegeln sich

alle gesellschaftlichen Themen wider, die auch in der hörenden Welt zu finden sind. Wir leben heute in einer von Vielfalt geprägten Gesellschaft, in der Migration einen festen Stellenwert hat und auch künftig haben wird. Unser Leitziel ist es, das Umfeld hörgeschädigter Menschen so zu gestalten, dass diese Menschen gleichberechtigt am gesamtgesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Den ausführlichen Bericht über unsere Arbeit bzw. Gesamtbericht der Beratungsstellen im Land können Sie online unter www.hoergeschaedigtenberatung-wuerttemberg.de herunterladen.

*Claudia Steidel und Team
Diakonisches Werk Württemberg e. V.*



Psychosoziale Beratungs- und ambulante Behandlungsstelle für Suchtkranke und –gefährdete (PSB)

Zu viele Menschen in Deutschland konsumieren zu viel Alkohol. Sie schädigen damit ihre Gesundheit, belasten ihre Familien und Angehörigen, gefährden Dritte im Straßenverkehr, verursachen hohe Kosten am Arbeitsplatz etc. Deshalb ist es immer ein Erfolg, wenn Betroffene ins Hilfesystem kommen. Jede einzelne Person, die etwas an ihrem Alkoholkonsum verändert, bringt positive Änderungen ins System.

Profil der Beratungsstelle

Die PSB bietet Information, Motivation, Beratung und ambulante Behandlung von Suchtkranken oder –gefährdeten und deren Angehörigen. Dies geschieht in Einzel-, Paar-, Familien und Gruppengesprächen. Daneben findet die Vermittlung in teilstationäre und stationäre Einrichtungen sowie in unsere ambulante Therapie oder in Selbsthilfegruppen statt. Zunehmend besteht Interesse an sogenannter Kombi-Therapie: 6 Wochen stationär und im Anschluss mind. 6 Monate ambulante Therapie. Wir beraten bei nahezu jeder Form von Suchtmittelmissbrauch / -abhängigkeit von Alkohol, Medikamenten, illegalen Drogen sowie bei Ess-Störungen, pathologischer Glücksspielsucht und Mediensucht.

Insgesamt 9 Fachkräfte auf 6,8 Vollzeitstellen beraten in den unterschiedlichen Projekten im Gebiet von Stadt- und Landkreis Heilbronn und werden dabei von einer Sekretariatsmitarbeiterin in Teilzeit, einer/ einem Freiwilligen im Sozialen Jahr und gelegentlich PraktikantInnen unterstützt.

Allgemeine Suchtberatung und Therapievermittlung

Der Zugang zur Beratungsstelle erfolgt jeweils dienstags zwischen 15 und 17 Uhr über unsere gemeinsam mit der Caritas angebotene **offene Sprechstunde** (ohne vorherige Anmeldung). 2014 kamen darüber 392 neue Erstkontakte mit unserer Beratungsstelle zustande. Dabei wurden 318 Klienten von uns und 74 Klienten von den Kollegen der Caritas übernommen.

30 Klienten kamen außerhalb der offenen Sprechstunde zu uns, davon 10

Klienten in die Außenstelle Brackenheim. Von den 148 Einmalkontakten waren 50 Angehörige. **2014 wurden mit allen Projekten an der PSB insgesamt 695 Personen mehrfach beraten.** In der allgemeinen Beratung kamen 133 aus der Stadt Heilbronn, 192 aus dem Landkreis und 15 aus anderen Kreisen was v. a. auf unser in der Region einzigartiges Angebot für Ess-Störungen und Spielsucht zurückzuführen ist. Wir konnten insgesamt 85 Personen in stationäre Therapien vermitteln.

Gruppenangebote

Fortlaufende Gruppen wie die Informations- und Motivationsgruppe und die Spielerorientierungsgruppe werden durchgängig das ganze Jahr über angeboten. Die Gruppe für Angehörige von Menschen mit Ess-Störung findet alle 6-8 Wochen statt. Eine Besonderheit an unserer Beratungsstelle bildet die Gruppe für junge Suchtmittelabhängige, meist mit Gerichtsauflage, die sich intensiv mit ihrem Suchtmittelkonsum bzw. mit dem Erlangen von Abstinenz auseinandersetzen. Sie findet bei ausreichender Teilnehmerzahl für die Dauer von 10 Sitzungen statt.

Ambulante Behandlung

22 Personen besuchten 2014 unsere ambulante Therapie. Davon konnten 9 Teilnehmende ihre ambulante Therapie bei uns erfolgreich beenden. Dieser Personenkreis hat eine gute Prognose auf eine dauerhafte Abstinenz. Die Gruppe war im Berichtsjahr sehr gut ausgelastet und kam oft an die Kapazitätsgrenze von 12 Teilnehmenden. 46 Klienten nahmen das Angebot der Nachsorge nach stationärer Therapie in Anspruch und konnten dadurch ihre Abstinenz stabilisieren.

Ess-Störungen

Die ambulante Therapiegruppe für Frauen mit Ess-Störungen wurde von 6 Frauen besucht. Die Kosten für das therapeutische Angebot wurde leider nicht mehr von allen Krankenkassen übernommen und somit war das Angebot sowohl von der Anzahl als auch von der Finanzierung nicht mehr kostendeckend. Es musste zum 31.12.2014 als therapeutisches Angebot beendet werden. Im neuen Jahr können wir mit einem niedrigschwelligen Beratungsangebot für Frauen mit Ess-Störungen starten, das kommunal finanziert wird.



Externe Suchtberatung in der JVA Heilbronn

Im Jahr 2014 wurde die Suchtberatung von 157 Gefangenen angefragt. 12 Klienten konnten in stationäre Therapie vermittelt werden. Vielfach begleiten wir die Häftlinge mit ihren psychosozialen Nöten in Beratungsgesprächen, motivieren, den Suchtmittelkonsum zu reduzieren, bzw. die Abstinenz zu erlangen.

Pathologisches Glücksspiel

Insgesamt 65 mal wurde die Spielsucht allein im Rahmen der offenen Sprechstunde thematisiert, davon waren 12 Angehörige. Außerhalb der offenen Sprechstunde kamen nochmals 9 Betroffene und 8 Angehörige in die Beratungsstelle. Die Nachfrage an Spielsüchtigen bleibt gleichbleibend hoch, mit steigender Tendenz. Vor allem die Familienangehörigen leiden unter den hohen finanziellen Belastungen, welche durch eine Spielsucht auf die Familie zukommen.

Koma-Angebote

Im Bereich Koma-trinkende Jugendliche stiegen die Fallzahlen 2014 leicht an. Wir konnten insgesamt 44 Jugendliche nach Alkoholintoxikation im Klinikum erreichen. Die Gesamtzahl der eingelieferten Jugendlichen lag jedoch bei 84, so dass noch keine Entwarnung für diesen riskanten Konsumbereich gegeben werden kann.

Prävention

Neben der Fachstelle für allgemeine Suchtprävention, die seit Jahren regelmäßige und nachhaltige Angebote in Schulen und Betrieben durchführt, hat der Verein Suchtprävention Heilbronn im Dezember 2013 ein neues Projekt angestoßen. Die neue Fachstelle für Internet- und Medienkonsum hat im Berichtsjahr in verschiedene Richtungen gewirkt: 2 Vorträge zum Thema Medienkonsum, Elternabende, Präventionsveranstaltungen zum einen, Beratung von Angehörigen und Betroffenen zum anderen. Die Fachstelle ist Mitglied im Fachverband für Medienabhängigkeit e.V. und setzt das von der Uniklinik Mainz entwickelte Diagnostik-Instrument ein und wirkt damit an der bundesweiten Forschung mit.

Die Personalkosten (der Medienstelle) werden zu 80 % gefördert von der ARD-Fernsehloterie.



Außenberatung in Brackenheim

Die PSB bietet im Rahmen der dezentralen Versorgung von Suchtkranken im westlichen Teil des Landkreis Heilbronn auch Beratung in der Diakonischen Bezirksstelle Brackenheim an. Die Hilfesuchenden aus dem Zabergäu schätzen die kurzen Wege in die Suchtberatung, die Mittwoch ganztags und Donnerstag nachmittags von Mitarbeitenden der PSB besetzt ist.

In Brackenheim kamen 47 Mehrfachkontakte und 10 Einmalkontakte zustande und 7 Personen wurden in Therapie vermittelt.

Fachstelle Sucht im Jobcenter Landkreis

Die Stabstelle Fachdienst Sucht arbeitete 2014 als trägerübergreifendes Team der ARGE- Sucht im 10. Jahr innerhalb des Jobcenters des Landkreises Heilbronn. Wir als Diakonie decken dabei mit 75 % Stellenumfang hauptsächlich die Beratung von Klienten mit legalen Suchtmitteln ab.



Die Zielgruppe des Fachdienstes Sucht im Jobcenter sind Menschen, die Arbeitslosengeld empfangen, im Landkreis Heilbronn wohnen und aufgrund einer eigenen Missbrauchs- bzw. Abhängigkeitsproblematik ein Vermittlungshemmnis aufweisen oder als Angehörige Unterstützung brauchen.

Die Kontaktaufnahme der Kunden zum Fachdienst Sucht erfolgt in der Regel über die ArbeitsvermittlerInnen oder FallmanagerInnen.

Reha-Coach

Im Reha-Coach-Projekt der Stadt Heilbronn mit Projektlaufzeit von September 2013 bis Ende 2015 werden Klienten mit einer multikomplexen Problemlage betreut, für die ein standardisiertes Betreuungs- und Behandlungsprogramm der Suchtkrankenhilfe nicht ausreicht.

2014 konnten 11 Personen betreut werden. Die Betreuung lief bis ca. Mitte des Jahres als ambulante Einzel- und Fallhilfe. Danach wurde das Reha-Coach-Projekt um ein Wohnangebot mit ambulanter Betreuung für drei Plätze erweitert. Im September 2014 sind die ersten Klienten eingezogen, seit Weihnachten ist die Wohnung mit drei Personen voll belegt. Wir erleben eine gute Stabilisierung der Bewohner durch dieses neue Projekt, suchtmittelfreies Wohnen, Arbeiten, Nachsorge, Betreuung bei Wohnungssuche und psychosozialen Konflikten.

Selbsthilfe und Ehrenamt

Die Anbindung unserer Klienten an eine Selbsthilfegruppe unterstützt bei den einen die Motivation zu einer Therapie, bei anderen sichert sie langfristig die Therapieerfolge durch soziale Integration, Freizeitverhalten und stabile Freundschaften. Wir sind dankbar für das Engagement der Gruppenleiter, mit denen seit vielen Jahren eine enge Kooperation besteht. Gleichfalls freut uns das Interesse der Gruppenverantwortlichen an den von unserem Team angebotenen themenzentrierten fünf Gruppenleiterabenden und am jährlichen Neujahrstreffen.

*Ingrid Riek
und Team*



Psychologische Beratungsstelle



In 2014 waren 9 Fachkräfte auf 6,2 Vollzeitstellen - unterstützt durch zwei Fachkräfte in Teilzeit im Sekretariat - in der Erziehungs- und Familienberatung sowie in der Paar- und Lebensberatung tätig. Einzugsgebiet sind die Stadt und der Landkreis Heilbronn.

Im Berichtsjahr konnten in der Beratungsstelle Ratsuchende in 772 Fällen Beratung bekommen. Im Frühjahr war der Bedarf nach Beratungen so groß, dass es im Bereich der Paar- und Lebensberatung - abgesehen von einigen Notfällen - zu Wartezeiten von mehr als zwei Monaten kam. Über das Jahr gesehen ist es aber gelungen, die Wartezeiten gegenüber dem Vorjahr zu reduzieren. Mit fallübergreifenden Angeboten wie z.B. Vortrags- und Gruppenangebote für Eltern und Fachkräfte in Kindertagesstätten und Schulen konnten wir 713 weitere Personen erreichen.

Auch weiterhin ein Schwerpunktthema: Beziehungskrisen

In nahezu der Hälfte aller Fälle sind Schwierigkeiten im Miteinander als Paar oder innerhalb der Familie einer der Anmeldegründe. Wirtschaftliche Zwänge sind in den letzten Jahren zu einem bedeutsamen Belastungsfaktor gerade für Familien geworden, die neben der Sicherung des Erwerbseinkommens auch noch Zeit und Nerven für die Erziehung der Kinder benötigen und dabei häufig an den Rand der Belastungsfähigkeit geraten - oder darüber hinaus. Im Falle einer Trennung oder Scheidung verschärft sich die Situation noch; Kinder und Eltern müssen die Trennung sowohl psychisch als auch wirtschaftlich bewältigen.

Auch wenn Krisen schon sehr verfestigt erscheinen und das Miteinander als ausweglos erlebt wird, kann Beratung dazu beitragen, neue Perspektiven als Paar oder in der Familie zu entwickeln und eine positive Dynamik in Gang zu setzen. Wenn nur der Weg der Trennung bleibt, tragen Beratungsgespräche dazu bei, die Folgen der Trennung zu bewältigen.

Beratung bei Trennung und Scheidung im Zusammenhang mit gerichtlichen Auseinandersetzungen

Manchmal, wenn sich Paare trennen, spitzen sich Konflikte so zu, dass Kontakt und Verständigung phasenweise nur über Anwälte und Gerichte möglich sind. Insbesondere im Zusammenhang mit gemeinsamen Kindern

bleibt bei allem Schmerz und Zorn um die Trennung aber die Notwendigkeit, weiterhin als Eltern gut für die Kinder zu sorgen. Gemeinsam mit den Familienrichtern und den Jugendämtern arbeiten wir daran, gute Kooperationsformen zu entwickeln, damit Eltern möglichst rasch das Mindestmaß an Verständigung hinbekommen, um regelmäßigen Umgang möglich werden zu lassen und beide Eltern für die Kinder verfügbar bleiben zu lassen. Unsere Kooperationsgespräche haben schon 2014 dazu geführt, dass mehr „Überweisungen“ von Gericht an unserer Beratungsstelle angekommen sind. Gemeinsam arbeiten wir daran, diese „Überweisungsmodelle“ weiter zu verbessern.

Neue Medien

Glücklicherweise können die meisten Kinder und Erwachsenen mit diesen Medien kompetent und sinnvoll umgehen beziehungsweise sie lernen es. In vielen Familien aber führen Fragen zu Art und Intensität der Nutzung zwischen Kindern bzw. Jugendlichen und Eltern zu heftigen Konflikten. Nachdem wir 2014 in einigen Einzelfällen gut mit Herrn Schäfer von der Fachstelle für Internet und Medienkonsum im Diakonischen Werk kooperiert haben, sind für 2015 zwei gemeinsame Veranstaltungen für Eltern und Jugendliche nach dem „Escapade“-Konzept geplant.

Beratung von Menschen mit Migrationsgeschichte

Wir freuen uns, dass immer häufiger Ratsuchende mit Migrationshintergrund den Weg in die Beratungsstelle finden. Neben den Themen, die psychologischer Unterstützung bedürfen, sind hier oft auch andere Probleme zu bewältigen. Die gute Vernetzung im Haus - insbesondere mit der Migrationsabteilung und der Abteilung für Familien in besonderen Lebenslagen - erweist sich hier oft als hilfreich. Wenn es zu sprachlichen Verständigungsproblemen kommt, können wir für den Bereich der Stadt Heilbronn bei Erziehungs- und Familienberatung auf die „Kulturellen MittlerInnen“ zurückgreifen, die sehr unkompliziert über die Stabsstelle für Partizipation und Integration angefordert werden können. Trotz dieser Hilfestellung begrenzen sprachliche Hürden die Möglichkeiten psychologischer Beratung und wir suchen nach Möglichkeiten, diese Situation noch zu verbessern, z.B. durch Akquise von Mitteln, um im Einzelfall auf professionelle ÜbersetzerInnen zurückgreifen zu können.

Präventiv wirken - Ratsuchende möglichst früh erreichen

Nach wie vor werden unsere fallübergreifenden Gruppenangebote wie Elterntraining, Gesprächsabende und Vorträge gut genutzt. Daneben konnten wir 2014 in Kooperation mit der Schulsozialarbeit erstmals eine Jungengruppe zur Förderung sozialer Kompetenzen an der Grundschule Altböckingen durch Herrn Ripke durchführen. Nachdem diese Gruppe erfolgreich geendet hat, ist für 2015 ein weiteres Angebot geplant. Ebenfalls für 2015 ist ein entsprechendes Angebot für Mädchen an der Staufenberg-Schule geplant.

Weiterhin haben wir 2014 zwei Elterntrainings-Konzepte für spezifische Zielgruppen entwickelt, die 2015 durchgeführt werden sollen. Frau Hottinger hat ein Konzept für Eltern konzipiert, deren Kinder von AD(H)S betroffen sind. Frau Tatti und Herr Zücker haben ein Elternseminar für Eltern von Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren vorbereitet, das in Lauffen im Herbst 2015 stattfinden soll. Die Durchführung dieser Angebote ist aufgrund einer Extra-Finanzierung möglich und erfolgt zusätzlich zu dem eigentlichen Auftrag der Beratungsstelle.

Angebote für Fachkräfte

Seit Jahren halten wir ein kleines Angebot für Fachkräfte in der Jugendhilfe vor, insbesondere für Erzieherinnen im Landkreis und für LehrerInnen im Bereich der Stadt Heilbronn. Das etablierte Fallbesprechungs-Gruppenangebot für ErzieherInnen hat auch 2014 wieder großen Anklang gefunden. Ausführlich haben wir davon im letzten Jahresbericht berichtet. Nachdem ErzieherInnen und LehrerInnen auch einzeln von der Möglichkeit anonymer Fallbesprechungen an unserer Beratungsstelle bzw. in den Sozialräumen rege Gebrauch machen, werden wir 2015 erstmals eine Fallbesprechungsgruppe für LehrerInnen an der Grundschule Altböckingen durch Frau Englert durchführen (extra finanziert und mit zusätzlichen Arbeitsstunden).

Stadt: Ausbau von „Psychologische Sprechstunde an der Schule“ wird konzeptionell vorbereitet

Im Auftrag der Stadt Heilbronn wurden im Jahr 2014 differenziert die Erfahrungen mit diesem sehr niederschweligen psychologischen Beratungsangebot ausgewertet und weiterentwickelt, u.a. auf der Grundlage von Interviews mit den Schulleitungen der „Präsenz-Schu-

len“ sowie eines Fachtages mit VertreterInnen der unterschiedlichen Kooperationspartner an Schulen. Die sehr positiven Rückmeldungen und qualitativen und quantitativen Weiterentwicklungsideen haben die Stadt veranlasst, einen Ausbau der „Psychologischen Sprechstunde an der Schule“ zu planen. In einer Jugendhilfeausschusssitzung im Februar 2015 ist der Ausbau um eine Psychologische Fachkraft je Beratungsstelle schon zum Herbst/Winter 2015 beschlossen worden.

Wir freuen uns sehr über die mit diesem Ausbau einhergehende Bestätigung unserer Arbeit und sind mitten in einem kreativen und konstruktiven Prozess, diese Erweiterung zu gestalten.

Landkreis

Die schon vor Jahren eingeführte Sozialraumorientierung mit Beratungsangeboten in Außensprechstunden in Brackenheim, Lauffen, Schwaigern und Ilsfeld bewährt sich auch weiterhin. Die Sprechstunden werden gut angenommen, die Kooperation mit den Kindertagesstätten ist etabliert. Regelmäßig sind wir in „unseren“ Gemeinden im Süd-Westen des Landkreises mit Vorträgen und Gesprächsabenden unterwegs und haben über Einzelfälle sowie über anonyme Fallbesprechungen und Beratungen bei Kindeswohlgefährdung Kontakt zu vielen ErzieherInnen.

PraktikantInnen: Auseinandersetzung mit Seelsorge – Beratung; Qualitative Katamnese wird intensiviert

Regelmäßig bringen PraktikantInnen (in der Regel fortgeschrittene StudentInnen der Psychologie, zuweilen auch StudentInnen aus Pädagogik und Theologie) „frischen Wind“ in unsere Beratungsstelle. Trotz zeitlicher Belastung überwiegen regelmäßig die positiven Effekte, die sich aus der Reflexion und Erklärung des eigenen beraterischen Handelns mit den StudentInnen ergeben. Im zurückliegenden Jahr haben wir über das gewohnte Maß hinaus profitiert:

Bei Frau Fingerle, die im Frühjahr im Rahmen ihres Vikariats ein Praktikum bei uns absolviert hat, war es der Austausch über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Seelsorge und psychologischer Beratung, der für uns sehr bereichernd war. Frau Fingerle hat diese Gegenüberstellung dann zum Gegenstand einer Ausarbeitung gemacht, die sie uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

Frau Schöll war uns eine große Hilfe bei der Dokumentation der qualitativen Katamnese, die Frau Englert in den Jahren 2013/2014 mit zwei Paaren durchgeführt und ausgewertet hat. Nachdem Frau Schöll sich im Rahmen des Praktikums in dieses Thema eingearbeitet hat, wird sie es 2015 zum Thema ihrer Master-Arbeit machen. Daher wird Frau Schöll auch im Arbeitsfeld der Erziehungs- und Familienberatung Nachbefragungen durchführen. Aller Voraussicht nach können wir dadurch vertiefende Erkenntnisse über Wirkfaktoren unserer Beratung gewinnen.

Kapazitätsveränderungen

Insgesamt hatte sich schon in den letzten zwei Jahren angedeutet, dass die Refinanzierung der Personalkosten nicht mehr im notwendigen Umfang sichergestellt ist. Durch verzögerte Wiederbesetzungen und die Vakanz der zeitlich befristeten Reduzierung von Frau Hottinger (um 30 Stellenprozente) konnte diese finanzielle Lücke vorübergehend geschlossen werden. Da dies 2015 wohl nicht mehr der Fall sein wird, gehen wir davon aus, dass freiwerdende Stellenanteile im Umfang von einer halben Stelle nicht wiederbesetzt werden können.

Sollte dies eintreten, wäre die Situation einigermaßen paradox. Mit der Angebotsausweitung innerhalb der „psychologischen Sprechstunde“ werden wir neue KlientInnen erreichen, die über die herkömmliche „Komm-Struktur“ den Weg in unsere Beratungsstelle nicht gefunden hätten. Auf der anderen Seite könnten wir die Ratsuchenden, die bereits unsere Beratungsstelle erreichen, nicht mehr im bisherigen Umfang versorgen und müssten dieses Angebot einschränken.

Danksagungen

Mein Dank gilt den Ratsuchenden für ihr Vertrauen, der Stadt, dem Landkreis und dem Kirchenbezirk Heilbronn für die konstruktive Kooperation und die zuverlässige Bereitstellung der für die Arbeit notwendigen Mittel, den KollegInnen im Haus, den beiden Praktikantinnen und der Geschäftsführung für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit und dem Team für das große Engagement und das konstruktive Miteinander. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.

Meinolf Zünkler und Team

Beratungsstelle für Frauen

In den verschiedenen Bereichen der Beratungsstelle für Frauen erreichten wir mit 13 sozialpädagogischen Fachkräften mit einem Stellenanteil von insgesamt 1030 % im Jahr 2014 insgesamt 1439 Personen.

Frauen- und Kinderschutzhaus

Das Frauen- und Kinderschutzhaus als Arbeitsbereich beinhaltet drei Schwerpunkte: Die Aufnahme und Begleitung von Frauen und Kindern im Frauen- und Kinderschutzhaus (FKSH), die ambulante Beratung von häuslicher Gewalt betroffener Frauen und das Präventionsprojekt RESPEKT. Insgesamt hatten wir in diesem Bereich zu 276 Betroffenen Kontakt, 70 von ihnen fanden im FKSH Schutz mit insgesamt 64 Kindern. 1.128 Beratungsgespräche wurden 2014 geführt sowie 333 Freizeit- und Gruppenangebote umgesetzt.

Geprägt wurde das Jahr durch ein Gerichtsurteil im Frühjahr (mittlerweile revidiert), das entschied, dass die Herkunftskommune einer aufgenommenen, schutzbedürftigen Frau aus unserem FKSH die Frauenhauskosten nicht an Heilbronn erstatten muss. Dies führte kurzfristig zu viel Unsicherheit, vor allem was die Aufnahme von schutzbedürftigen Frauen außerhalb des Stadt- und Landkreises betraf – jedoch können weiterhin Frauen und Kinder von außerhalb aufgenommen werden. Des Weiteren führte dieses Gerichtsurteil dazu, dass im November 2014 eine neue rechtssichere Leistungsvereinbarung in Kraft trat, die Monate zuvor verhandelt wurde. In der praktischen Arbeit war das Jahr von einer hohen Zahl an Aufnahmen in unser FKSH geprägt. Zwei Drittel der Aufnahmen geschahen außerhalb der Bürozeiten. Dies zeigt, wie existenziell wichtig unsere 24h-Erreichbarkeit und Aufnahmebereitschaft für bedrohte Frauen und Kinder ist.

Erfreulich sind die Entwicklungen im **Präventionsprojekt RESPEKT**. Im Berichtsjahr konnte es sich mehr und mehr in der Präventionslandschaft in und um Heilbronn etablieren. Vor allem im zweiten Halbjahr nahmen die Anfragen für Workshops und Seminare deutlich zu. Erfreulich ist auch, dass wir 29 Jugendliche persönlich beraten konnten.

Die Themen Prävention und Sensibilisierung fanden nicht nur bei RESPEKT ihren Platz. Alexandra Gutmann, Leiterin der Beratungsstelle für Frauen, führte im Auftrag des Innenministeriums gemeinsam mit vier Akteuren aus Polizei und Justiz einen Workshop zum Thema Opferchutz in Kroatien durch.



ReferentInnen des Workshops zum Thema Opferchutz in Kroatien

Mitternachtsmission

Im Arbeitsbereich Mitternachtsmission war das Jahr 2014 mit viel Bewegung verbunden. Insgesamt nahmen im Vergleich zum Vorjahr mehr Personen das Angebot in Anspruch (2014: 960; 2013: 842). 481 Personen begleiteten wir intensiver. Das ist für die Mitarbeiterinnen einerseits erfreulich, da dies zeigt, dass die Beratungsbedingungen den Bedarfen der Klienten entsprechend gestaltet werden konnten. Jedoch bedeutet dies andererseits, dass die Mitarbeiterinnen zu mehr Menschen Kontakt hatten, die sich in einer Notlage befanden. Besonders besorgniserregend ist die hohe Zahl an KlientInnen im Lotsenprojekt für obdachlose oder von Obdachlosigkeit bedrohte Kinder und Jugendliche und deren Familien. So kam die 80%-Stelle erneut an ihre Grenzen, da annähernd so viele Kinder und Jugendliche im Jahr 2014 (2014: 25; 2013: 28) obdachlos waren wie im Jahr zuvor. In den Vorjahren war die Zahl bedeutend geringer.

Auch im Bereich der **aufsuchenden Arbeit unter Menschen an Prostitutionsstätten und der Beratung von Frauen in der Prostitution** hatten die Mitarbeiterinnen zu mehr Personen Kontakt. Der stark gewachsene Straßenstrich in Heilbronn und die damit häufig verbundenen prekären Lebenslagen der dort tätigen Frauen veranlassten uns, mit der Stadt Heilbronn Anfang 2014 über neue und passende Angebote ins Gespräch zu kommen und drei Förderanträge zum Ausbau des Angebotes zu stellen. Infolgedessen können wir 2015 das Projekt „Kontaktmobil“ starten.

Im Bereich der **Sozialberatung, Lebensberatung und Seelsorge in sozialen Problemlagen und der aufsuchenden Arbeit** in der städtischen Obdachlosenunterkunft ist die Arbeit relativ konstant geblieben.

Ein besonders erfreuliches Highlight im Berichtsjahr war die Veranstaltung des Sülmer-City-Gottesdienstes, der mit ca. 140 Besuchern bei herrlichem Wetter und einem anschließenden gemeinsamen Essen ein voller Erfolg und eine wertvolle Zeit der Begegnung von Menschen am Rande der Gesellschaft, Fußgängern und engagierten Helfern aus unterschiedlichen Kirchengemeinden war.



Kinderprogramm in der Obdachlosenunterkunft

Die **Fachberatungsstelle für Betroffene von Menschenhandel** begleitet Personen, die (potenziell) von Menschenhandel betroffen sind, aus ganz Baden-Württemberg. Im Jahr 2014 wurden insgesamt 46 Personen von der Fachberatungsstelle unterstützt, davon 38 Personen aufgrund (des Verdachtes auf) sexueller Ausbeutung bzw. Zuhälterei. Neben der Aufnahme in eigenen Schutzunterkünften erhielten im Berichtsjahr 36 Betroffene ambulante Beratung und Begleitung sowie telefonische Unterstützung im Alltag. Zehn Personen konnten in unseren dezentralen Schutzunterkünften untergebracht und betreut werden. Im Vergleich zu dem vorherigen Berichtsjahr sank die Zahl um 25%. Die Ursachen dafür sind unterschiedlich und zeichnen nach einem Jahr

keine Tendenz. Eine Vollbelegung, wie sie im Jahr 2013 gegeben war, sollte aufgrund akuter Notsituationen, mit denen die Fachberatungsstelle konfrontiert wird, nicht gegeben sein, um umgehend auf geschützte Unterkünfte zurückgreifen zu können. Im Berichtsjahr erhielten die unterstützten Personen in über 130 Beratungsgesprächen bedarfsgerechte Sozial- und Lebensberatung, Unterstützung bei der beruflichen (Re-)Integration, der Sicherung des Lebensunterhaltes sowie bei der Durchsetzung von Opferrechten.

Im Arbeitsfeld der **landesweiten Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit** veranstalteten wir 44 öffentlichkeitswirksame Seminare, Vorträge etc., um verschiedene Zielgruppen spezifisch zur Thematik Menschenhandel zu sensibilisieren und zu informieren. Zudem fanden 33 Kooperationsgespräche, Arbeitskreise und Netzwerktreffen statt. Ein besonderes Anliegen war die Sensibilisierung von verschiedenen Beratungs- und Anlaufstellen innerhalb des Hilfesystems sowie von Behörden zu der Thematik „Menschenhandel und Arbeitsausbeutung“. Zu diesem Zweck fanden neben Seminaren erste Kooperationsgespräche und darauf folgende Zusammenarbeit mit der Finanzkontrolle Schwarzarbeit Heilbronn und mit dem Pflegestützpunkt der Stadt Heilbronn statt. Wir waren an der Vorbereitung der Ausstellung „FAIRE ARBEITSMIGRATION“ beteiligt. Unsere aktive Beteiligung daran ermöglichte uns die Kontaktpflege mit einigen Kooperationspartnern.

Infolge der fortsetzenden **Arbeit des Bündnisses Faire Arbeitsmigration** und der Veröffentlichung gemeinsamer politischer Forderungen fand im Juni 2014 ein erstes Gespräch mit Vertretern des Integrationsministeriums Baden-Württemberg zum Thema „Menschenhandel und Arbeitsausbeutung in Baden-Württemberg“ statt. Die Zusammenarbeit mit Institutionen, Beratungsstellen und Initiativen, die Flüchtlinge unterstützen, war auch in diesem Jahr ein wichtiges Thema für uns und wird es weiterhin sein, was unter anderem mit den steigenden Zahlen von Asylsuchenden zusammenhängt.

Die Angebote für Betroffene von Menschenhandel der Beratungsstelle für Frauen wurden gefördert von:

Gefördert durch das Innenministerium
 aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg



Baden-Württemberg
 INNENMINISTERIUM

Gefördert durch das Ministerium für Arbeit und
 Soziales aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg



Baden-Württemberg
 MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG,
 FAMILIE, FRAUEN UND SENIOREN

Gefördert durch die



**EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
 IN WÜRTTEMBERG**

Südstadtkids

Wir als Mitarbeitende bei Südstadtkids begleiteten im letzten Jahr 157 Kinder und Jugendliche aus der Heilbronner Südstadt in unterschiedlichen Lebenslagen/-situationen.

Kinder und Jugendliche stehen immer wieder „dazwischen“. Das kann der Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule sein, von der Schule in das Berufsleben oder auch die Situation, zwischen verschiedenen vorgelebten Werten zu leben. In solchen Zeiten braucht jedes Kind und jeder Jugendliche Menschen, im besten Fall die Eltern, die für einen da sind und mit ihnen gemeinsam diesen Weg des „dazwischen seins“ gehen und diesen anleiten. Was ganz natürlich ist, stellt für einige Kinder und Jugendliche bei Südstadtkids häufig eine Herausforderung dar, da sie durch ihre familiäre Situation entweder wenig Unterstützung dabei bekommen (aus verschiedensten Gründen) oder genau diese es ihnen



sogar erschwert. Uns ist es wichtig, den einen wie den anderen Pol nicht unbedingt zu bewerten (gerade wenn es um Lebensformen geht), sondern unsere christlichen Werte und Ansichten vorzuleben und in Gesprächen zu thematisieren. Schlussendlich geht es aber darum, das Kind und den Jugendlichen auf seinem Weg zu begleiten, sodass sie ihren eigenen Standpunkt finden und dort fest stehen können.

Diese Begleitung und Beratung der Kinder und Jugendlichen gestaltet sich auf verschiedene Arten und Weisen in unseren zahlreichen Angeboten, wie den Werkräumen (Holz-/ Fahrradwerkstatt, Fotolabor etc.), in einem unserer Gruppenangebote (Jungschar oder die Teeniekreise), auch in diversen Freizeitangeboten für die Kinder und im Rahmen des Projekts der Berufsorientierung. Wir sind dankbar für die Weiterführung des Modellprojekts der „Mobilen Kindersozialarbeit“, welches bis Ende 2016 verlängert wurde, und blicken zuversichtlich auf das Jahr 2015, in dem wir uns unter anderem auch mit dem Thema „Brandschutz im Haus der Südstadtkids“ beschäftigen müssen und auf finanzielle Unterstützung von außen angewiesen sein werden.

Alexandra Gutmann und Team



Die Angebote von Südstadtkids der Beratungsstelle für Frauen wurden gefördert von:

Gefördert durch das Ministerium für Arbeit und
 Soziales aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG,
 FAMILIE, FRAUEN UND SENIOREN



Landesarbeitsgemeinschaft
Mobile Jugendarbeit/Streetwork
 Baden-Württemberg e.V.

**Baden-
 Württemberg
 Stiftung**

WIR STIFTEN ZUKUNFT



Offenen Altenarbeit/ Offene Senioren- und Stadtteilarbeit

Vorwort

Der Alltag unserer Arbeit im vergangenen Jahr 2014 war geprägt von großer personeller Veränderung. Herr Richard Siemiatkowski-Werner, der Gründer und Leiter der Abteilung, verabschiedete sich in den Ruhestand. Seine Nachfolgerin wurde Frau Karen Thanhäuser, eine langjährige Mitarbeiterin der Abteilung.

Weitere personelle Veränderungen

Frau Susanne Schilpp, verantwortlich für unsere Dia-koniereisen, wechselte in einen anderen Aufgabenbereich. Die Arbeit wurde interimswise durch Frau Renate Stachon und Frau Karen Thanhäuser bis zum Jahresende weitergeführt. Der Nachfolger, Herr Christian Knappe, konnte zum 1.1.2015 seinen Dienst antreten.

Unser DHBW Student, Julian Riekert, hat sein Studium erfolgreich abgeschlossen und sich leider räumlich verändert, so dass er uns verlassen musste.

Frau Saskia Lemmer trat als neue DHBW Studentin an die Stelle von Herrn Riekert.

Mit insgesamt elf Mitarbeitern können wir unsere Arbeit mit und für die SeniorInnen in und um Heilbronn gestalten.

Weitere Veränderungen

Seit der zweiten Hälfte des Jahres gehört die Stadtteilarbeit offiziell zu unserer Abteilung. Dadurch wurde eine Umbenennung unserer Abteilung notwendig, damit im Namen schon erkennbar ist, welche Tätigkeitsfelder bei uns bearbeitet werden. Von der OA (Offene Altenarbeit) wurden wir zur OSSA (Offene Senioren- und Stadtteilarbeit)

Unverändert

Viele Aufgaben konnten wir auch im vergangenen Jahr nur bewältigen, weil uns viele Menschen mit kleinen und größeren Spenden unterstützt haben. Einen größeren Geldbetrag erhielten wir als Förderung für unsere Arbeit von der Stadt durch die Beck-Stiftung. Die Eckert-Schenkung und die Mogler-Stiftung unterstützten auch 2014, wie seit vielen Jahren, unsere Arbeit. Wir danken Allen, die unsere Arbeit finanziell unterstützen, für ihr Vertrauen, dass ihre Spende hier in Heilbronn, direkt vor Ort bedürftigen, alten Menschen zu Gute kommt. Wir danken an dieser Stelle auch den vielen ehrenamtlichen Helfern, für die unbezahlbare Zeit, die sie uns spenden.

Dank dieser Hilfen können wir unterschiedliche Projekte durchführen und vielen Senioren direkt ermöglichen, sich an geselligen Veranstaltungen zu beteiligen, Vorsorge und Hilfe zu erhalten. Hierdurch können wir dem Trend, dass ältere, gebrechliche Menschen aus Geldsorgen sich selbst zurückziehen, sich isolieren und guten Angeboten fern bleiben, entgegenwirken.

Das Alter verändert sich. Viele Senioren von heute und morgen haben eine qualifizierte Ausbildung, einen besseren Gesundheitszustand, wenn sie in Rente gehen, und pflegen ein großes Spektrum an Hobbies. Sie werden zukünftig die Organisationen und Kirchen nicht mehr dringend brauchen. Die neue Seniorenarbeit wird geprägt sein von Kooperationen und partnerschaftlichem Miteinander und der Forderung nach ausreichenden Räumen, die Begegnungen und Entfaltungen der einzelnen Persönlichkeiten zulassen. Diese neuen Herausforderungen müssen mit allen in der Altenarbeit Tätigen diskutiert und geordnet werden.

Daneben wird es aber auch immer die Senioren geben, die durch unterschiedlichste Faktoren auf Hilfe angewiesen sind. Für sie müssen wir unsere klassischen Aufgaben, verbunden mit den neuen Erkenntnissen über z.B. Sucht im Alter oder neue Techniken wie die Assistenz durch Technik, beibehalten.

Immer mehr gelingt es uns, dass vitale Senioren Verantwortung für das Wohl der hilfebedürftigen Senioren übernehmen. Wir sehen unsere Aufgabe mit darin, dass wir beiden Gruppen von Senioren ein Treffpunkt bieten, und so eine gegenseitige Hilfe anbahnen können.

Karen Thanhäuser

Haus der Begegnung

Projekt Quartiersmanagement (QM), gefördert Deutsches Hilfswerk / ARD - Fernsehlotterie

Das Haus der Begegnung in der Sinsheimer Str. 55 in Heilbronn-Böckingen hat sich durch die Ansiedlung des neuen Projektes QM im letzten Jahr zu einer festen Adresse etabliert. Es kann dokumentiert werden, dass die zunächst zögerliche Annahme einzelner Angebote sich stetig steigerte. Waren es zunächst drei Skatspieler, treffen sich heute acht Menschen jeden Donnerstag im Haus der Begegnung. Ebenso beim Gedächtnistraining,

hier werden wir eine neue Gruppe eröffnen müssen, wenn noch weitere Teilnehmer hinzukommen möchten. Mit den weiteren Nutzern des Hauses - Verband der Siebenbürgen/Sachsen, Kunstverein 07 und Jugendtreff Comeln - zählt das Haus bis zu 300 Besucher pro Woche, wovon durch unsere Arbeit und Angebote inzwischen mehr als ein Drittel an Besuchern in das Haus kommt.

Seit September unterstützt Herr Knappe in seiner Funktion als Bundesfreiwilliger (Bufdi) die Arbeit auf der Schanz.

Die Quartiersarbeit steht auf drei Säulen, **Begegnung, Beratung und Bildung**, wobei festzustellen ist, dass vor allem die Begegnungs- und Bildungsangebote eine große Beliebtheit zeigen. Mit über 120 TeilnehmerInnen jede Woche, werden unsere Erwartungen mehr als erfüllt.

Unser Beratungsangebot Rund ums Alter, das dem Ziel „länger Zuhause wohnen bleiben“ geschuldet ist, indem wir durch kurze Wege zu wichtigen Informationen, verhelfen, wird leider nicht so wie von uns erwartet in Anspruch genommen.

Diese wichtige Stadtteilarbeit wird uns ermöglicht durch Gelder des Deutschen Hilfswerkes, Fernsehlotterie.

Als Familienzentrum möchten wir Menschen jeden Alters ansprechen und einladen, das Haus der Begegnung als Quartierstreffpunkt zu verstehen und zu nutzen. Für das neue Jahr wünschen wir uns noch mehr Eigeninitiative und Mitgestaltung von den Bewohnern auf der Schanz.

Karen Thanhäuser



Bildung und Begegnung im Begegnungscafé Diakonie

1. „Dem Alleinsein entfliehen“

Für Menschen im höheren Alter sind die regelmäßigen unterschiedlichen Nachmittagsangebote im Begegnungscafé ein Teil ihrer Tages- und Wochengestaltung:

- Gemeinsames Spiel
- Reiseberichte
- thematische Gespräche und Vorträge
- Lebensgeschichten erzählen
- Begegnungen
- Kaffee und Kuchen

Das sind Bausteine der Alltagswelt, die unsere Besucherinnen und Besucher im höheren Seniorenalter körperlich, geistig und seelisch beleben.

2. „Hier ist es heimelig“

Das ist die kurze zusammenfassende Begründung einer Teilnehmerin für „Sprachkurse für Senioren“ und beinhaltet:

- Lernen nicht in Konkurrenz zu Jüngeren
- Training für das Gedächtnis
- Dazugehören
- Gemeinschaft
- Neues wagen, Verschüttetes auffrischen
- Strukturierung der Zeit im Ruhestand

3. „Von Senioren für Senioren“

Senioren setzen die eigenen Kenntnisse, Fähigkeiten, Kompetenzen im Ruhestand für andere ein bei:

- Literaturlesungen
- Aquarellmalerei
- Schachspiel
- Reiseerfahrungen
- Farb- und Stilberatung
- Leitung und Organisation einer Seniorengruppe
- Sitzgymnastik
- Bauchtanz

Die Infrastruktur des Begegnungscafés stellt Räume, Bewirtung und Werbung zur Verfügung. Damit wird das Engagement der Einzelnen unterstützt, bzw. überhaupt ermöglicht.

4. „Engagement sucht Raum“

In der Schellengasse und damit aus dem Stadtgebiet gut erreichbar, zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln, bietet das Begegnungscafé im „Haus der Diakonie“

mit zwei Gruppenräumen und dem Cafébereich Raum für verschiedene Gruppen. Neben der günstigen Lage und der Raumausstattung spielt auch das Angebot einer einfachen, kostengünstigen Bewirtung eine Rolle für die Raumanfragen von:

- Ruheständler der Gewerbelehrer
- Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen
- Ruheständler der GEW
- Seniorenunion
- Europacafé

Die Gruppentreffen im Begegnungscafé öffnen das Haus für Menschen, die sonst keinen Anlass haben, das Haus der Diakonie aufzusuchen. Dies trägt dazu bei, dass Menschen sensibilisiert werden für die verschiedensten Lebensumstände, es kommt zu Begegnungen von Menschen unterschiedlichster Lebensverhältnisse – insgesamt ist das Begegnungscafé ein belebender Teil im Haus.

5. Besucherzahlen und Veranstaltungen im Jahr 2014

Unterrichtseinheiten der Sprachkurse.....632 UE
 Teilnehmer in den Sprachkursen108
 Veranstaltungen gesamt (ohne Sprachkurse)....487
 Besucher gesamt (ohne Sprachkurse)5065

6. Perspektiven für Bildung und Begegnung

Mit der steigenden Zahl älterer Menschen in der Stadt gewinnen Bausteine zur bewussten Strukturierung und Gestaltung des Alltags, wie sie das Begegnungscafé und die OSSA zur Verfügung stellt, an Bedeutung.

Ein niederschwelliger Zugang zu Informationen und Angeboten trägt zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben bei und beugt Vereinsamungstendenzen alleinstehender älterer Menschen vor. Die Besucherinnen und Besucher suchen Informationen und Angebote, die zu ihrer spezifischen Lebenssituation, mit den je eigenen Gewohnheiten, Erfahrungen Vorlieben und Abneigungen passen, sie wollen

- nicht in Konkurrenz zu jüngeren Menschen stehen,
- Begegnung und Gespräch mit Menschen in der gleichen Lebensphase,
- teilnehmen und etwas für sich tun,
- sich engagieren für andere,
- Vorhandenes erhalten und bewahren,
- Neues wagen,
- der häuslichen Einsamkeit entfliehen.

Ruth Mauser

Diakonie-Reisen

„Gemeinsam statt einsam“

Unsere Reiseangebote, speziell für ältere Seniorinnen und Senioren, wie auch jüngere aktive Seniorinnen und Senioren, sind nach wie vor gefragt. Viele unserer, über Jahre hinweg treuen Freizeitteilnehmerinnen und Teilnehmer können inzwischen nicht mehr auf große Fahrt gehen und freuen sich über unser Angebot „**Urlaub ohne Koffer**“ auf dem Gaffenberg. Diese Freizeit ist seit 2014 noch einwöchig. Die Organisation und Durchführung dieser Freizeit ist sehr aufwendig, da die Teilnehmerinnen vor dem Frühstück von zuhause abgeholt und auch am Abend, nach einem Tag mit abwechslungsreichem Programm in froher Gemeinschaft, wieder zurückgebracht werden. Ohne diesen Service könnten die meisten der älteren Damen an dieser Freizeit nicht mehr teilnehmen. Der Fahrdienst wird durch ehrenamtliche Fahrer und die großzügige Unterstützung von Seniorenheimen in Form von zur Verfügung gestellten Kleinbussen, möglich.

Zahlen

Von den angebotenen Reisen konnten wir über das Jahr verteilt

- 8 Erholungsfreizeiten,
- 4 Rad- und Wanderreisen und
- 2 Studien- und Begegnungsreisen
- 1 Weihnachtsfreizeit,

mit insgesamt **291 TeilnehmerInnen** durchführen.



Reiseteilnehmer auf Korfu (Foto Marx)

Neben unseren ein- und zweiwöchigen Freizeiten bieten wir **Tagesfahrten** mit der Bahn an. Ziele wie Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden, Schwäbisch Hall – mit Führungen oder Besuchen von Ausstellungen - werden angesteuert. Die Fahrten werden von unserer ehemaligen

Mitarbeiterin, Brunhilde Marx, organisiert und begleitet. 2014 waren es 149 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Eine zusätzliche Busfahrt „Kultur und Natur in Hohenlohe“ konnte ebenfalls durchgeführt werden.

Unser **Pflegereise** für Pflegende und ihre zu pflegenden Angehörigen ist weiter sehr beliebt und in dieser Form selten bei anderen Reiseanbietern. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen auch aus Hessen, Bayern, dem Rheinland. Pflegende Familienmitglieder haben in Bad Herrenalb die Möglichkeit, sich einmal in entspannter, gepflegter Atmosphäre zu erholen und neue Kräfte zu tanken. Ihre zu pflegenden Angehörigen reisen mit und werden fachmännisch und liebevoll im Rahmen der Verhinderungspflege betreut. Gemeinsame Aktivitäten werden durch das qualifizierte Reiseleiterteam gefördert. Aufgrund des starken Zuspruches wurden auch 2014 wieder zwei Pflegereisen durchgeführt.

Die **Radtouren-Angebote** der Diakonie-Radler von mehreren Ausfahrten pro Woche bis zu mehrtägigen Radreisen wurden von einem sehr rührigen Team in großer Selbst-Verantwortung organisiert. Sie werden so rege angenommen, dass keine angebotenen Unternehmungen mangels Interesse abgesagt werden mussten.

Die **Flug- und Studienreise** führte uns 2014 nach Korfu. Auch hier bestätigten uns die Teilnehmer eine wunderschöne und bestens organisierte und begleitete Reise, die sie alleine nicht mehr hätten unternehmen und erleben können.

Eine Sonderstellung hat nach wie vor die **Weihnachtsfreizeit**. Oft ist es sehr schwierig, eine Reiseleitung über die Weihnachtsfeiertage und Silvester zu gewinnen. Wir danken Frau Christine Hafner, dass sie sich die Zeit über Weihnachten für unsere Senioren genommen hat. Unsere Teilnehmerinnen haben es ihr sehr gedankt, diese besinnliche Zeit nicht alleine verbringen zu müssen.

Bei all unseren Diakoniereisen begleiten rund 18 ehrenamtliche Reiseleiterinnen und Reiseleiter unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sie stehen ihnen vor Ort mit Rat und Tat zur Seite, organisieren Ausflüge, gesellige Abend, eine morgendliche Besinnung und vieles mehr. In hausinternen Fortbildungen werden sie laufend für diese Aufgaben geschult und vorbereitet. Vor jeder Frei-

zeit stellen die Reiseleiter die Reise in einem Vortreffen den Interessenten vor, nach der Freizeit sind die Teilnehmer zu einem Nachtreffen, ebenfalls in unserem Begegnungscafé, eingeladen.

Ziel

Alle Reisen des Diakonischen Werks Heilbronn möchten den Freizeitteilnehmern Gelegenheiten bieten, Kontakte zu knüpfen, bestehende Freundschaften zu pflegen und auch Anschluss an andere Gruppen der Diakonie zu bekommen.

Neue Teilnehmer unserer Reisen sind immer wieder auch Personen, die einen Partner verloren haben oder neu nach Heilbronn gekommen sind. Sie hoffen und wünschen sich neue Kontakte durch die Freizeiten und vielleicht auch ein wenig neue Perspektiven für ihren Lebensalltag.

Die persönliche Beratung und der gute Kontakt mit interessierten Damen und Herren an unseren Reiseangeboten soll weiter ausgebaut und durch zusätzliche Werbung unterstützt werden. Unser Ziel ist es, Seniorinnen und Senioren bei Freizeiten Reisen in Gemeinschaft zu ermöglichen, die sie alleine nicht mehr durchführen können. **Gemeinsam statt einsam.**

Renate Stachon

Mobiler Hilfsdienst

Im Jahr 2014 konnten wir wie gewohnt weiterhin vor allem hauswirtschaftliche Hilfestellung geben und dabei mithelfen, die Sicherung der persönlichen Lebensqualität im gewohnten Umfeld zu erhalten.

Unser Zukunftsmodell **Begleitetes Wohnen** wurde 2014 leider nur von zwei Personen in Anspruch genommen. Gegen einen monatlichen finanziellen Beitrag stellen wir ein regelmäßiges „Kümmern“ sicher und unterstützen bei der Organisation weiterführender Hilfen. In allen pflegerischen und hauswirtschaftlichen Notlagen, bei denen wir selbst nicht hinreichend leistungsfähig waren, konnte auf unsere Kooperationspartner, die Diakoniestation in der Moltkestraße und die Diakoniestation West in Böckingen zurückgegriffen werden.

In Zusammenarbeit mit dem Serviceclub Zonta Heilbronn wurden konstante Besuchsdienste der „**Gelben Damen**“ organisiert, die sehr engagiert Seniorinnen zur Freizeitgestaltung motivieren, dabei begleiten und auf fast freundschaftliche Art unterstützen.

Beim Aufbau eines **Nachbarschaftsnetzwerkes** im Umfeld des Mehrgenerationenhauses in der Rauchstraße wurden keine neuen Strukturen erschaffen. Vielmehr haben wir die bestehenden, sich aus der Arbeit des MGH entwickelnden Beziehungen im Quartier unterstützt, bekannter gemacht und vernetzt. (siehe auch Bericht dort) In Kooperation mit dem Ambulanten Hospizdienst setzt sich ein hochmotiviertes und gut ausgebildetes Team von sechs Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen um die Trauerbegleiterin Ingrid Reischle im **Trauer-Café** ein. Am ersten und am dritten Sonntag jeden Monats erleben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Räumen des Begegnungscafés in der Schellengasse ein in höchstem Maße konstantes und verlässliches, aber immer frei lasendes Angebot.

Bei der Anerkennung unserer **aktivierenden Angebote** wie Rückenschule, Gymnastik, Wintertanzen, Sitz-Tanz und Seniorentanz zur Stärkung der Geh- und Standsicherheit, der Beweglichkeit und Koordination wird seit neuestem die teilweise Erstattung der Teilnahmekosten durch die Krankenkassen in Frage gestellt. Dies widerspricht völlig dem, was die Kassen selbst propagieren, um ihre Mitglieder zu einem bewussten Umgang und der Übernahme von Verantwortung für die eigene Gesund-

heit anzuhalten. Wir hoffen, hier keine Rückschläge verzeichnen zu müssen.

Der monatliche **Offene Mittagstisch** mit anschließendem Ausflug ins Blaue wird weiterhin von durchschnittlich 35-40 Besucherinnen und Besuchern gerne angenommen.

Durch den Tod von Manfred Bestehrer, der ehrenamtlich **Theaterbesuche** am Sonntagnachmittag organisierte und begleitete, konnte dieses schöne Angebot nicht mehr fortgesetzt werden. Wir werden Herrn Bestehrer in guter Erinnerung behalten.

Unser **Seniorengarten** litt mitsamt vielen Gästen am Mangel an Sonne und Wärme auf der einen, und den regnerischen Überraschungen des letztjährigen Wetters auf der anderen Seite. Die Planung und Durchführung der Bewirtung wurde deswegen auf eine harte Probe gestellt. Es galt eine Durststrecke zu überwinden, da durch Wegfall alt gedienter ehrenamtlicher Helfer sowohl die Bewirtungen nur mit Mühe sicher zu stellen waren, als auch altersbedingt die Pflege und der gärtnerische Unterhalt von Volkmar Bartsch. Er hat dort alleine die Gartenarbeiten beständig ehrenamtlich ausgeübt.

Die Arbeitseinsätze, der Auszubildenden der Firma AUDI, von Mitarbeitenden der Deutschen Bank, der IHK sowie von männlichen Jugendlichen der Gustav-Werner-Schule, die gespendet worden waren, brachten unseren Garten in kürzester Zeit wieder auf Vordermann. Wir danken allen Beteiligten an diesen hervorragenden Einsätzen, ohne die unser Garten anders aussehen würde.

Bei der Nutzung des Gartens für private Feiern war im vergangenen Jahr zu beobachten, dass ein Fehlen jeglicher Sensibilität für so etwas wie Nachtruhe nicht durch Jugendliche, die dort den 18. Geburtstag feierten, geschah, sondern durch erwachsene Menschen. Als Konsequenz müssen wir die Vermietung stärker reglementieren.

Ein Höhepunkt 2014 war die Feier der Fusion der evangelischen Nikolai- und der Wartberggemeinde in unserem Garten.

Quartiersarbeit in der Werderstraße

Die Bautätigkeiten im Gebäude Werderstraße 81 bogen gegen Ende des Jahres 2014 endlich in die Zielgerade. Sie erlauben erst jetzt die gedachte Nutzung der uns zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten. Das ganze

Jahr über war dies auch erschwert worden durch gesundheitliche Einschränkungen von für dieses Projekt verantwortlichen Personen. Erfreulicherweise deuteten sich bereits über den Jahreswechsel positive Tendenzen an. Neben dem Angebot des Besuchsdienstes durch die Gelben Damen und das zweiwöchentliche Café-Angebot sowie die Weihnachtsfeier können nun auch regelmäßige Sprechstunden im Beratungsbüro angeboten werden.

Rolf-Dieter Walz

Sozialberatung für Senioren

Das Beratungsteam Senioren war 2014 Ansprechpartner für Senioren über 60 Jahre, die im Stadtbezirk wohnen, sowie für Rentner mit voller Erwerbsunfähigkeitsrente. 2014 fragten Rentner 1/3 mehr Beratungstermine nach, 50% Frauen, 50% Männer.

Der steigende Beratungsbedarf dokumentiert sich auch in der steigenden Zahl von Telefonberatungen. Es wird auch von der Bevölkerungsmitte die Möglichkeit genutzt, punktuell kurze Fragen an die Beratung zu stellen, um sich auf den neuesten Stand zu bringen. Telefonberatungen machen 1/3 der Beratungssitzungen aus. Onlineberatung wurde in einem Fall durchgeführt, bei dem die Angehörigen weit entfernt wohnten.

Steigend ist auch der Anteil der Senioren im Stadtbezirk über 60 Jahre mit Migrationshintergrund, die bereits mehr als 10 Jahre in Deutschland sind und bei denen Probleme entstanden sind.

1/3 der Beratungen (bei einer steigenden Zahl von Neuanmeldungen und Neuberatungen) sind Senioren, die körperlich fit sind und nur Einschränkungen bei Papieren, Gesetzesneuerungen sowie Behördenangelegen-

heiten haben. Diese nutzen die Beratungsstelle „ambulant“, um laufende Widersprüche begleiten zu lassen bzw. um sich Bescheide und Briefe erklären zu lassen. Mit weiterem Personal wäre es möglich, eine Gruppe von Senioren zu Hause aufsuchend zu beraten, die inzwischen im begleitenden Beratungsprozess so krank geworden sind, dass sie das Haus nicht mehr verlassen können. Zurzeit versuchen wir, dies durch Telefonberatungen aufzufangen.

Ehrenamtliche kümmern sich als Seniorpaten z.B. einmal in der Woche um einen Senioren und aktivieren ihn zu Freizeitaktivitäten, um Vereinsamung entgegenzuwirken. Begleitet werden Senioren, die keine Verwandten und Freunde haben, die völlig allein im Leben stehen.

Armut ist ein großes Thema in der Beratung: Senioren mit geringem Einkommen tragen den Wunsch nach 450-EUR Jobs an die Beratungsstelle heran (8% der Rentner haben einen Zuverdienst), können aber mit Jüngeren wenig konkurrieren. Stattdessen sind viele auf Handreichungen (z.B. Einkaufen usw.) von Nachbarn und Bekannten angewiesen, die oft auch bezahlt werden müssen.

Armut ist oft hervorgerufen durch gebrochene Erwerbsbiographien (z.B. Selbständige, die in Konkurs gingen, schwere Krankheitsbilder).

Ist man erst in der Altersarmut angekommen, findet man keinen Ausstieg mehr daraus. Die Diakonie versucht hier, motivierend zu helfen.

Viele Klienten sind durch die persönliche und finanzielle Situation (z.B. Mieten, Stromschulden), Krankheiten und den Verlust des langjährigen Partners psychisch stark belastet.

Die Sozialberatung für Senioren stellt einen Grunddienst und Armenfürsorge dar.

Cornelia Hinnekeuser

Mehrgenerationenhaus Heilbronn (MGH)

Das Mehrgenerationenhaus bietet eine Vielzahl an Angeboten für Jung und Alt. Von der Beratung über Hilfestellungen bis hin zur gemeinsamen Freizeitgestaltung ist es ein Ort der Begegnung, unabhängig von Herkunft, Nationalität und Alter. Diesem Anspruch wurde auch 2014 mit einem breiten Angebotsspektrum Rechnung getragen. Getragen von Koordinatorin Andrea Barth 50 % + FSJ + zahlreiche Ehrenamtliche.



Starke Frauen

Pro Tag gehen durchschnittlich 200 Menschen im Haus aus und ein. Angefangen von den Schülern der nahe gelegenen Wartbergschule, die täglich zusammen mit den Erzieherinnen der Ganztagsbetreuung ihr Mittagessen einnehmen, über die Kinder, die zum Angebot "PENG" (pädagogische Einzelförderung) ins Haus kommen, bis zu den Senioren, die verschiedene Seniorenangebote wahrnehmen. Natürlich ging es bei allen Aktivitäten 2014 vor allem darum, die Menschen im Stadtteil zusammen zu bringen, unterstützend beim Aufbau nachbarschaftlicher Strukturen zu wirken und den Menschen Möglichkeiten der Beteiligung aufzuzeigen. Die offenen Treffs sind die zentralen Orte, wo Begegnungen stattfinden, Menschen sich austauschen und gegenseitige Unterstützungssettings angeregt werden. Zu den offenen Treffs lassen sich wöchentlich im Schnitt etwa 50 Menschen einladen, vertreten sind dabei alle Altersgruppen und Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern. Mit dem Ausbau des Nachbarschaftsnetzes kommt zu den geselligen und informellen Veranstaltungen auch ehrenamtlich angebotene und geleistete Alltagshilfe hinzu. Bei den monatlichen Treffen der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des Nachbarschaftsnetzes/Stammtischen, gelangen 2014 ein Austausch über

die Anfragen sowie die "kollegiale Beratung" unter den Mitarbeitern. Die Teilnahme an einem Schnupperabend zum Thema "erste Hilfe" wurde den Ehrenamtlichen ermöglicht. 2015 sollen aus dem Stammtisch Offene MGH-Tischrunden werden, zukünftig soll mehr und mehr auch das "Fitmachen" der ehrenamtlichen Mitarbeiter für die verschiedenen Arbeitsfelder im Haus in den Fokus genommen werden. Die Angebote im Bereich Gesundheitsvorsorge wurden 2014 rege genutzt, etwa 20 TeilnehmerInnen im Angebot "geselliges Tanzen", 10 TeilnehmerInnen beim Gedächtnistraining und 15 TeilnehmerInnen bei der Seniorengymnastik ließen sich von den DRK-Übungsleiterinnen geistig und körperlich fordern.

Fest verankert im Wochenplan sind außerdem Sprechzeiten für ehrenamtliche MitarbeiterInnen und die Beratungszeiten im Angebot "niedrigschwellige Beratung". Die niedrigschwellige Beratung ist im Stadtteil inzwischen gut angekommen. Hauptaufgabe der sozialpädagogischen Fachkraft ist dabei das "Clearing" – daraus entwickeln sich oftmals eher seelsorgerliche Gespräche, und/oder das Überweisen an andere Stellen im breiten Fachkräftenetzwerk des Hauses. 2014 konnten zwei besondere Projektideen verwirklicht werden. Zusammen mit der Agentur für Arbeit Stadt Heilbronn und dem Jobcenter Stadt Heilbronn konnte die Seminarreihe "starke Frauen-starke Familien" angeboten werden. In insgesamt 10 Seminarvormittagen ging es darum, die eigenen Stärken zu entdecken, Mut für Neuanfänge zu bekommen, heiße Tipps zur besseren Bewältigung des Alltags zu bekommen u.v.m. Dabei war ein möglicher Wiedereinstieg ins Berufsleben immer im Blick. Sechs bis siebzehn Frauen haben jeweils an den Seminaren teilgenommen. Mit dem Museum am Deutschhof schloss das Mehrgenerationenhaus Anfang 2014 eine Kooperationsvereinbarung. Das Projekt "Iss was" wurde durchgeführt. Gefördert durch das Bundesprojekt "Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung" nahmen 48 Kinder an den Projekttagen zum Thema "Essen" teil. Begleitet wurden sie jeweils von freiwilligen Mitarbeiterinnen aus dem Mehrgenerationenhaus. Es entstanden tolle kleine "Boxen" – quasi kleine tragbare Museen zum Anfassen und Bespielen. Die "Museobilbox" in Kooperation mit Wartbergschule und Museum geht 2015 in die zweite Runde.



Musikalische Darbietung

Des weiteren sind die Feste im und um das Mehrgenerationenhaus ein Garant für interkulturelle Begegnungen und fröhliches Miteinander aller Generationen und der Beteiligung vieler verschiedener Akteure. Stände und

Aktionen der Kooperationspartner machen ein buntes abwechslungsreiches Programm möglich. 2014 konnten gleich bei zwei Festen bzw. Of-



Künstlerische Begegnung

ffenen Treffs besondere Gäste begrüßt werden. Beim "Frühlingsfest" im Mai hatte die Sozialministerin Frau Katrin Altpeter ihren Besuch angekündigt, beim fröhlichen Wartberg im Herbst war dann die neue Bürgermeisterin für Soziales Agnes Christner zu Gast.



Sozialministerin Katrin Altpeter zu Besuch

Die jährliche Statistik über die NutzerInnen der Angebote ergab eine Zahl von etwa 500 Menschen, die 2014 Angebote im Mehrgenerationenhaus nutzten:

- Menschen, die die Bildungsangebote wie z.B. "PENG" = Nachhilfe, die Deutschkurse, die MGH-Foren, Sprachspielkreise oder Englischkurs wahrnahmen,



Nachhilfe

- Menschen die die Angebote der Gesundheitsvorsorge besuchten: Gedächtnistraining, geselliges Tanzen, Seniorengymnastik, Karate für Senioren
- Menschen, die ein Angebot in Kooperation mit der Musischule besuchten: U7-Ü70, Zwergenmusik oder Babymusik
- Menschen, die die offenen Treffs besuchten: "Generationen- und Kulturfrühstück K5" "Offener Dienstags – Spiel- und Kreativtreff", Nordstadttreff, Offene MGHTischrunden, Frauenfrühstück, offener Gesprächskreis "Bibel und Leben", Treffen des VdK Ortsverband HN, Gesprächskreis für Angehörige, NOKI= Eltern-Kindtreff, Potluckdinner, Fröhlicher Wartberg
- Menschen, die in den Kooperationsprojekten aktiv waren: "Museobilbox" – "Starke Frauen- starke Familien"
- Menschen, die im Bereich Alter und Pflege Angebote wahrnahmen: "Betreuungsnachmittage", und Tagesbetreuung für Menschen mit Demenz
- Auch 2015 wird es wieder bewährte und vor allem auch viele neue spannende Angebote im Familienzentrum/Stadtteilzentrum Mehrgenerationenhaus geben.



Fröhlicher Wartberg

Andrea Barth



Gemeinsam kreativ sein

Gefördert durch:

Jugendmigrationsdienst / Migrationsberatung Erwachsener

Menschen aus über 140 Nationen leben derzeit im Stadtgebiet von Heilbronn. Davon haben rund 50% eine Zuwanderungsgeschichte. Im Jahr 2013 zogen 2.693 Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach Heilbronn, im Jahr 2014 waren es bereits 3.576. Im Stadtgebiet Heilbronn leben in der Altersgruppe 0 bis unter 18 Jahre ca. 20.500 Kinder und Jugendliche. Der Anteil mit Zuwanderungsgeschichte liegt dabei mittlerweile bei 66 %, was sich auch im Schulleben widerspiegelt. Im Landkreis Heilbronn, zu dem 46 Städte und Gemeinden gehören, leben ca. 328.884 Einwohner (Stand 30.09.2014), darunter ca. 36.700 Ausländer.

Unser zentrales Beratungsangebot in der Schellengasse in Heilbronn und die dezentralen Beratungsstunden in den Heilbronner Stadtteilen sowie in verschiedenen Landkreisgemeinden konnten wir wie bisher aufrechterhalten. Im Lauf des Jahres haben wir das dezentrale Beratungsangebot innerhalb der Migrationsberatung Erwachsener um zwei Standorte (Weinsberg u. Gemmingen) erweitert. Die Beratungszahlen im Jugend- und Erwachsenenbereich sind gegenüber dem Vorjahr weiter gestiegen. Ein großer Teil der ansteigenden Beratungen ist auf die brisante Situation in den Kriegs- und Krisengebieten dieser Welt zurück zu führen. Viele der Flüchtlinge kommen aus Syrien, Irak, Iran, Sri Lanka und nordafrikanischen Ländern. Es handelt sich dabei um Kriegsflüchtlinge oder Menschen, die wegen ihres Glaubens, ihrer politischen Einstellung oder ihres Geschlechts in den Heimatländern verfolgt und unterdrückt werden. Mangelnde Existenzgrundlagen, sei es durch Dürre oder Kriegezerstörung, tragen ebenfalls dazu bei, dass Menschen ihre Heimat verlassen. Nach wie vor kommen auch viele Personen aus osteuropäischen Ländern in den Westen, in der Hoffnung der Armut zu entfliehen, hier Arbeit zu finden und ein menschenwürdiges Leben führen zu können. Weiter kommen auch Menschen aus Spanien, Griechenland, Italien oder Portugal aus wirtschaftlichen Gründen zu uns, weil sie in ihrer Heimat ihre Existenzgrundlage verloren haben. Im Erwachsenenbereich stehen in der Beratung unterschiedliche Themen auf der Tagesordnung: Psychosoziale Anliegen, Fragen zum Aufenthalt, Spracherwerb, Familiennachzug, Zeugnisanerkennung, Arbeitssuche, ALG II-Ansprüche, Kindergeld, Kinderzuschlag, Wohngeld und Fragen zum Kindergarten- und Schulbesuch. Erwähnenswert ist an dieser Stelle die Tatsache, dass viele Personen ergänzende ALG II-Leistungen beantragen müssen, weil sie unterbezahlte Jobs haben. Mangelnde Deutschkenntnisse führen auch dazu, dass Akademiker

oder Fachkräfte ebenfalls Arbeitsstellen im Billiglohnbereich annehmen müssen. Die meisten Migranten setzen die Priorität auf die Arbeitsaufnahme und nicht auf den Erwerb der Sprachkenntnisse, obwohl dies einer der wichtigsten Aspekte für eine gelingende Integration ist. Das Bewusstsein dafür zu wecken gehört unter anderem zu unserem Aufgabengebiet. Ein wichtiger Aspekt unserer Beratungstätigkeit ist auch die soziale Integration unserer Klienten und die Pflege einer Willkommenskultur, damit diesen oft traumatisierten Menschen das Gefühl vermittelt wird, hier in Deutschland willkommen zu sein und ein Leben in Frieden und Sicherheit führen zu können.

Im Bereich der Jugendmigrationsberatung ist die Unterbringung von zugewanderten schulpflichtigen Kindern und Jugendlichen mit keinen oder nur geringen Deutschkenntnissen in das deutsche Schulsystem nach wie vor ein ganz großes Thema. Viele Kinder und Jugendliche, die aus den verschiedensten Ländern zu uns nach Deutschland kommen, haben aufgrund fehlender oder unzureichender Sprachförderung im schulischen und außerschulischen Bereich einen schweren und langen Weg der Integration vor sich. Oft gehen wichtige Ressourcen verloren und Motivation verwandelt sich in Frustration. Um die Kinder und Jugendlichen bei der schulischen Integration zu unterstützen, investieren wir viel Zeit, um gemeinsam mit Netzwerkpartnern möglichst passgenaue Vermittlungen in Schul- und Bildungsangebote zu ermöglichen.

Wie viele denn noch, so kann man sich fragen, müssen vor den Küsten Europas sterben? Erschüttert von dem Leid der im Mittelmeer ertrunkenen Flüchtlinge nehmen Bürger in Deutschland an vielen Orten Anteil am schrecklichen Tod hunderter von Menschen. Bei Gedenk-Gottesdiensten für die Flüchtlinge, die im Meer ertrunken sind, zünden Gottesdienst-Besucher symbolisch für die Menschen Kerzen an. Kerzen für die Menschen, die bei ihrer Flucht in ein besseres Leben gestorben sind. Es ist bewegend! Mehr als 51,2 Millionen Menschen befinden sich derzeit weltweit auf der Flucht vor Krieg und Verfolgung, so die Zahlen der UNO – Flüchtlingshilfe. Allein aus Syrien sind seit Beginn des Bürgerkrieges vor vier Jahren neun Millionen Menschen geflohen – die Hälfte von ihnen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Aktuell kommen zehntausende von Menschen aus aller Welt nach Deutschland. Die für die Stadt und den Landkreis Heilbronn für das Jahr 2015 prognostizierte Zahl der Neuzugänge ist weitaus höher als erwartet. Ent-

wicklung und Pflege einer Willkommenskultur lautet die große und zugegebener Maßen herausfordernde Aufgabe für unser Land, unsere Bundesländer, die Städte und Landkreise, für Heilbronn. Die große Anfrage nach Beratung und Unterstützung führt uns als Migrationsberatung nicht selten an Kapazitätsgrenzen. Bei der Vereinbarung von Terminen ergeben sich oft längere Wartezeiten. Selbstverständlich ist Willkommenskultur auch eine Aufgabe und Verpflichtung für unsere Kirchengemeinden. Aktuell erleben wir eine große Hilfsbereitschaft vieler Ehrenamtlicher und sind dafür sehr dankbar. Lasst uns gemeinsam die Menschen, die es geschafft haben und hier bei uns leben herzlich willkommen heißen. Sie sollen hier nicht nur irgendwie (über)leben, sondern ein Zuhause haben, sich wohl fühlen! Wir benötigen eine echte Willkommenskultur für die Menschen in Not. Wenn Menschen ihre Heimat verlassen, ohne zu wissen, ob sie einmal wieder dorthin zurückkehren werden und nur das Nötigste in einer kleinen Tasche bei sich tragen, nehmen sie allerhand auf sich. Was sie antreibt, ist die Hoffnung auf ein besseres Leben – oft auch einfach die Hoffnung zu überleben. Willkommenskultur beginnt vor unserer Haustür. Der Begriff „Willkommenskultur“ ist abstrakt und nicht mit Inhalten gefüllt. Wie Willkommenskultur vor Ort ausgestaltet werden kann – dazu braucht es nicht einmal Geld, sondern in erster Linie Offenheit, Toleranz, Freundlichkeit und Gastfreundschaft gegenüber Menschen, die in unsere Land geflüchtet sind. Menschen, die entwurzelt ankommen, sollen schnell heimisch werden. Menschen, die aus völlig anderen Lebensumständen und Gewohnheiten kommen, sollen lernen, ihren Lebensalltag hier zu bewältigen.

Harald Widmaier und Team Migration

Offene Jugendarbeit

Jugendtreff „Come In“ (Böckingen Schanz)

Nach jahrelanger Konstanz in der Personalbesetzung des Jugendtreffs kam es in den letzten beiden Jahren mehrfach zu Personalwechseln. Dies ist mitunter eine Folge der vermindert zur Verfügung stehenden Finanzmittel für die Arbeit des Jugendtreffs. Mit Beginn der Arbeit des „Come In“ teilten sich zwei Mitarbeitende eine 100% Stelle. Ab dem Jahr **2011** führten Irina Hoffmann und Thomas Mendla den Jugendtreff mit jeweils einem Stellenanteil von 25% weiter. Die Kürzung der Stellenanteile hatte logischerweise eine Einschränkung der Öffnungszeiten zur Folge. Bis ins Jahr 2013 konnte der Treff unter diesen Rahmenbedingungen von den genannten Mitarbeitenden geführt werden. Im Lauf des Jahres 2013 kam es überraschenderweise zu einer wei-

teren Mittelkürzung durch das Land, was zur Folge hatte, dass eine der beiden 25% Stellen gestrichen werden musste. Fortan konnte nur eine Person für die Arbeit angestellt werden. In einer Übergangsphase wurde der Treff von Gertrud Hallass geführt. Im September 2013 hat dann Rolf-Dieter Walz die Leitung des Jugendtreffs übernommen. Aufgrund der Mittelkürzung mussten die Kontaktzeiten im Treff erneut eingeschränkt werden. Kooperationen mit anderen Partnern auf der Schanz und das „in Verantwortung nehmen“ von Jugendlichen waren Überlegungen, die Arbeit fortan zu gestalten. Dies wurde Schritt für Schritt umgesetzt. Während der Sommerferienzeit 2014 übernahm Tobias Ihlein den Jugendtreff. Mit den Wechseln in der Mitarbeiterschaft musste auch jeweils der Beziehungsaufbau zu den Jugendlichen von neuem begonnen werden. Herrn Walz und Herrn Ihlein ist dies schnell und gut gelungen. Die Jugendlichen haben die personellen Wechsel jeweils akzeptiert. Die beiden hauptamtlich Tätigen wurden von einer ehrenamtlich tätigen Lehrerin tatkräftig unterstützt, vor allem in Fragen zum Übergang von der Schule in den Beruf. Die Öffnungszeiten an zwei Wochentagen wurden gekürzt, um dadurch einen dritten Öffnungstag zu ermöglichen. Mittwoch am frühen Nachmittag, Freitag und Samstag jeweils am späten Nachmittag bis in den Abend war der Treff für die Jugendlichen geöffnet. Die Besucher nutzten den Treff fast ausschließlich als Möglichkeit zum Austausch untereinander, Musik hören, Billardspielen oder einfach zum „Abhängen“. Jugendliche, die sich bei der Programmgestaltung in Mitverantwortung nehmen ließen, konnten einige Zeit später durch Veränderungen im privaten Umfeld nicht mehr mitwirken. Im Jahr 2014 kamen insgesamt 335 Besucher an 52 Öffnungstagen. Dies entspricht einem Durchschnitt von 6,44 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen während der Öffnungszeiten des Offenen Treffs. Dies ist ein spürbarer Rückgang der durchschnittlichen Besucherzahl gegenüber dem Vorjahr. Dabei wurden jeweils ca. 35 Jugendliche aus dem Stadtteil erreicht. Es fanden kaum neue Jugendliche den Weg ins Come In, sondern überwiegend „alte Bekannte“, die sich im Treff wie zu Hause fühlten.

Der überwiegende Anteil der Besucher ist zwischen 16 und 18 Jahre alt. Ältere Besucher frequentieren das „Come In“ abnehmend und blieben sogar eher im Außenbereich, ohne dabei im Berichtszeitraum störend aufzufallen. So konnten sie eigenen Interessen nachgehen, wobei der zeitliche Schwerpunkt ihrer Freizeitaktivitäten sowieso eher nach den Öffnungszeiten des Treffs lag. Für 2015 konnte maximal ein dauerhaftes Angebot mit zwei Kontaktzeiten für die Besucher geplant werden.

Es bestehen größere Unsicherheiten bezüglich baulicher Veränderungen, so dass derzeit nicht bekannt ist, in welchem neuen „Gewand“ das „Come In“ erscheinen kann. Bei all den vielen Veränderungen und Unwägbarkeiten schon vor 2013 und 2014 und auch der begrenzten programmatischen Empfänglichkeit der Jugendlichen, ist bei den langjährig treuen Besuchern des Treffs ein starker Bedarf nach einer ruhigen, entspannten, selbstbestimmten Freizeitgestaltung in beschütztem Rahmen festzustellen. Überlegungen, eine Kooperation mit der benachbarten Schule und Ideen für Gruppenaktivitäten zu entwickeln, bestehen weiter, stoßen jedoch personell an enge Grenzen und müssten sich mangels Interesse der vorhandenen Besucher ausschließlich an den neu

zu gewinnenden Interessenten ausrichten. Im Arbeitskreis Kinder und Jugendliche in Böckingen waren die Mitarbeiter des Jugendtreffs weiterhin vertreten. Im Jahr 2014 fand ein Treffen des Arbeitskreises statt, bei dem sich die verschiedenen Einrichtungen über den aktuellen Stand ihrer Arbeit und den Planungsstand ihrer Arbeit ausgetauscht haben.

Der Rückgang der zur Verfügung stehenden Mittel und damit des Personals in der Folge der Rückgang der Besucher führten zur Schließung im 2. Quartal 2015.

Harald Widmaier und das Come In Team

Schulsozialarbeit an Heilbronner Schulen

bunt- vielfältig- interkulturell - wie die Stadt

Das Diakonische Werk Heilbronn bietet derzeit an folgenden sechs Heilbronner Schulen Schulsozialarbeit an: An der Pestalozzi-Schule sind wir mit 50 %. An der Wilhelm-Hauff-Schule arbeiten eine Kollegin (75%) und ein Kollege mit 25%. Am Mönchseegymnasium sind wir mit 25 % präsent. Am Elly-Heuss-Knapp-Gymnasium konnte die Arbeit auf Initiative der Schulleitung von 25 % auf 30% ausgeweitet werden. Am Theodor-Heuss-Gymnasium unterstützen wir die Ganztagesbetreuung durch zwei geringfügig Beschäftigte.

Im Herbst begannen wir, Schulsozialarbeit an der Uhland-Grundschule und der Mörike-Realschule in Sontheim aufzubauen. Hier sind zwei Kolleginnen mit insgesamt 75 % beschäftigt. Die Kolleginnen wurden mit offenen Armen empfangen. So entwickelte sich von Beginn an eine enge, vertrauensvolle Kooperation mit Schulleitungen, Lehrerschaft und Eltern.

Eine Besonderheit an diesem neuen Standort ist, dass die Schulsozialarbeiterinnen an der Grundschule direkt mit Kollegen aus dem Team „Psychologische Sprechstunde an der Schule“ des Diakonischen Werkes Heilbronn zusammenarbeiten.

Schulsozialarbeit, als eine Form der Jugendsozialarbeit, hat zum Ziel, an der Gestaltung von Schule als immer bedeutender werdender Lebensort für junge Menschen mitzuwirken, diese auf ihrem Weg ins Leben zu begleiten, sie zu unterstützen und zu fördern, wenn sie aus eigener Kraft Probleme nicht bewältigen können. Zusammen

men mit ihnen eigene Ressourcen zu aktivieren, um sie nachhaltig bei ihrer schulischen und außerschulischen Lebensbewältigung zu unterstützen und ihre sozialen Kompetenzen zu stärken. Die Herkunft spielt keine Rolle. Wir sehen das Kind mit seinen Bedürfnissen. Basis all unseres Wirkens ist die tragfähige Beziehung zu den jungen Menschen und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit Eltern, Lehrern und anderen Fachkräften, die je nach Fall und Lösungsweg hinzugezogen werden. Diese vernetzte, niederschwellige Zusammenarbeit ist ein wichtiges Arbeitsprinzip für uns.

Die eingesetzten Arbeitsformen und -methoden sind dabei so vielfältig und bunt wie unsere Schulen. Nicht nur die Schulart prägt, mehr und mehr bringen die Kinder und Jugendlichen eine große Vielfalt in den Schulalltag. Kinder aus 15, 20 oder mehr Nationen an einer Schule sind keine Seltenheit in der Schullandschaft. In vielen Klassen stellen die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund mittlerweile den größten Anteil. Neben der Mehrsprachigkeit ist das Nebeneinander der verschiedensten Kulturen im Mikrokosmos Schule eine große Herausforderung, aber auch eine Bereicherung für alle am Schulleben Beteiligten.

Menschen unterschiedlicher Kulturen und mit verschiedenem sozialen Hintergrund sollen sich im Schulalltag mit Toleranz, Achtung und Respekt begegnen. Dieses Ziel wird nur im gemeinsamen Dialog auf Augenhöhe mit allen Beteiligten erreicht. Sprachliche Hürden müssen überwunden, Ängste abgebaut und ein kulturelles Miteinander entwickelt werden.

Schulsozialarbeit kann hier einen großen Teil zu einem gelingenden Miteinander beitragen. Dabei ist es neben der Vermittlung von Inhalten in Gesprächen mit Kindern oder ihren Familien oftmals genauso wichtig, die richtigen Worte zu wählen, die von allen verstanden werden. Wir Schulsozialarbeiter unterstützen bei der Vermittlung zwischen Schülern, Lehrern und Eltern und fördern damit die Kommunikationsfähigkeit aller am Schulleben beteiligten Personen.

Wenn wir dabei an sprachliche Grenzen kommen, können wir – wie auch alle anderen pädagogisch Tätigen – Unterstützung durch **Eltern-Multiplikatoren** erhalten. Dies sind Menschen der unterschiedlichsten Herkunft, die als Muttersprachler die Aufgaben von kulturellen und sprachlichen Mittlern übernehmen:

- in **Einzelgesprächen**, wenn es Sprachbarrieren und kulturelle Verständigungsschwierigkeiten gibt
- an **Elternabenden**, wenn seitens von Erzieher/innen und Lehrer/innen Bedarf besteht

Seit Herbst 2009 sind diese in Heilbronn im Einsatz. Finanziert werden alle Einsätze über die Robert-Bosch-Stiftung. Nachdem die Eltern-Multiplikatoren zunächst nur an elf Grundschulen zu finden waren, wurden mittlerweile 150 Personen von der AIM ausgebildet. So können sich die Eltern-Multiplikatoren nunmehr flächendeckend an allen Schulen und an allen Kindergärten engagieren.

Ein weiteres wichtiges Element ist für uns die Elternarbeit, um die Eltern von MigrantInnen frühzeitig an Bildungsbegleitung, Förderung und Unterstützung ihrer Kinder heranzuführen. Die Eltern mit Migrationshintergrund kennen oftmals das deutsche Schulsystem nicht wirklich. Sie haben bei schulischen Problemen ihrer Kinder Angst vor der „Institutionen Schule“. Auch hier können wir vernetzt mit den Eltern-Multiplikatoren zusammenarbeiten.

Sie vermitteln Eltern in Kursen Kenntnisse über das Schulsystem in Baden-Württemberg. Themen sind u.a. auch: „Wie bereite ich mein Kind auf den Schulalltag vor?“, „Die Rolle der Eltern in der Schule“, „Welche Förderung und Unterstützung gibt es an der Schule?“ Bei Bedarf wird auch in der Muttersprache diskutiert.

Die SchülerInnen mit Migrationshintergrund bekommen Förderung ihrer sprachlichen Kompetenzen z.B. über das **aim-Sprachförderprogramm**, das seit 2006 zu einem festen und wichtigen Baustein an vielen Grundschulen im Stadt- und Landkreis Heilbronn geworden ist. Sie erhalten **Sprachförderunterricht** von den Klas-

senstufen 1 bis 4. Die DozentInnen werden durch die Akademie für Innovative Bildung und Management Heilbronn-Franken gGmbH (aim) qualifiziert und auch finanziert.

Auch für ältere Kinder und Jugendliche mit nichtdeutscher Herkunftssprache und ohne ausreichende Kenntnisse in Deutsch ist in den Grund- und Werkrealschulen die Einrichtung einer **Vorbereitungsklasse** ab 10 Schülerinnen und Schüler möglich, um sie sprachlich zu fördern. Die Vorbereitungsklasse wird an den Schulen als jahrgangsgemischte Klasse geführt. Der Wechsel in die Regelklasse ist an keinen festen Zeitpunkt gebunden und kann gestuft mit sich erhöhenden Stundenanteilen in der Regelklasse nach Zuwachs in der Sprachkompetenz erfolgen.

All diese Angebote und die niederschwellige, vernetzte Zusammenarbeit der unterschiedlichen Fachkräfte mit ihren jeweiligen Kompetenzen haben das gemeinsame Ziel, Schüler und Eltern, egal welcher Herkunft, zu begleiten, damit sie gut in der Schulgemeinschaft und in der Gesellschaft integriert werden. Die Schulsozialarbeit versteht sich als ein Beitrag dazu.

Birgit Bunse-Weber und Team

Ganztageschule

Bereits im sechsten Jahr ist das Diakonische Werk Heilbronn an der Heilbronner Pestalozzischule mit der Durchführung der Ganztagesbetreuung von der Stadt Heilbronn beauftragt. Das Team der Mitarbeitenden umfasst insgesamt 7 Personen, die an den verschiedenen Wochentagen unterschiedliche Einsatzpläne haben, je nach den zur Verfügung stehenden Stellenanteilen. Die Schule, mit aktuell 146 Schülern, arbeitet nach einem integrativen System, bei dem außer den Lehren und dem Personal der Ganztagesbetreuung viele außerschulische Kooperationspartner mitwirken. Teilweise ist es dadurch erst möglich, mit den Kindern in kleineren Gruppen zu arbeiten. Wünschenswert wäre es, gerade bei Schülern mit besonderem Förderbedarf, noch öfter kleinere Gruppen bilden zu können. Es ist sehr erfreulich, eine große Anzahl verschiedenster Akteure für die Gesamtarbeit zur Verfügung zu haben. So kommen verschiedene Professionen der Arbeit und den Kindern zugute. Dies erfordert allerdings ein hohes Maß an Abstimmung und Koordination, denn Ziel ist es ja, eine adäquate Förderung jedes einzelnen Schülers sicher zu stellen.

Die im Bildungsplan geforderte „Vorbereitung auf Beruf und Leben“ wird an der Heilbronner Pestalozzi-Schule

schon lange unter dem Motto „Training on the job“ (toj) praktiziert. Ziele dieser Maßnahmen sind:

- Die Schüler erkennen die Strukturen von Arbeitsabläufen und die Bedeutung von Teamarbeit, Pünktlichkeit, Ordnung und Zuverlässigkeit.
- Sie lernen den Umgang mit Technik, das Einhalten von Hygiene-Vorschriften gewinnen Einblicke in die Landwirtschaft.
- Die Schüler gewinnen Selbstsicherheit und ein Gespür für Höflichkeit und Hilfsbereitschaft

Schüler kochen z.B. täglich unter Anleitung einer Lehrkraft und einer Betreuungskraft der Ganztagesbetreuung ihr Mittagessen selbst. Die Schüler lernen dabei Eigenverantwortung, Umsichtigkeit und selbstständiges Handeln. Diese Eigenschaften spielen in ihren späteren Berufen eine wichtige Rolle. Das Projekt „toj“ zeigt, wie das Motto „Vorbereitung der Schüler auf ein selbstständiges Leben in der Gesellschaft“ an der Schule gelebt wird. Dies ist eines von vielen Projekten dieser Art, die

an der Schule umgesetzt werden.

Neben den Pflichtaufgaben der Schüler finden sich im Angebot der Ganztagesbetreuung auch Programmmöglichkeiten, die sich die Schüler selbst auswählen können. Verschiedene Module, die teilweise auch von Schuljahr zu Schuljahr wechseln, werden angeboten. Kreativ AG, Beauty AG, Spiele AG, Fußball AG, Bewegung mit Musik sind einige Beispiele dafür. Hierbei können die Mitarbeitenden der Ganztagesbetreuung ihre speziellen Fähigkeiten und Neigungen einbringen. Dies wird ergänzt durch Angebote, die von außerschulischen Anbietern an der Schule durchgeführt werden. Die Arbeit mit den Kindern ist eine herausfordernde Aufgabe, die aber in der Regel von den Kindern honoriert wird. Voraussetzung dafür ist, dass die Kinder spüren, dass sie geliebt und angenommen sind.

Harald Widmaier und das Team Ganztagesbetreuung

Wirtschaftsbetriebe

Was im Kreisdiakonieverband Heilbronn „Wirtschaftsbetriebe“ genannt wird, ist gleichwohl ein sehr soziales Unternehmen: In den fünf Tafelläden (Heilbronn, Bad Friedrichshall, Eppingen, Neckarsulm und Weinsberg) und den zwei Fahrtafeln (Zabergäu und Bottwartal) können sich gut 7500 Menschen in Stadt- und Landkreis Heilbronn mit den nötigsten Lebensmitteln und Hygieneartikeln versorgen. Diese stammen aus Spenden der örtlichen Hersteller und Märkte, aber auch zunehmend aus überregionalen Großspenden, die über den Bundes- und Landesverband der Tafeln verteilt werden. Täglich werden 80 Läden angefahren und eine Warenmenge von bis zu 9 Tonnen eingesammelt.

Dem gleichen Zweck dienen die beiden Second-Hand-Läden in Heilbronn und der Diakonieladen in Weinsberg. 2500 Tafelausweise (überwiegend für Mehrpersonen-Haushalte) werden jährlich ausgegeben, bzw. verlängert, 320 Personen besuchen täglich einen Tafelladen. Pro Tag fahren wir über 600 km, um die Spenden im Stadt- und Landkreis Heilbronn einzusammeln.

Die Arbeit in den Läden und im dazugehörigen Zentrallager in der Heilbronner Goppeltstraße wird derzeit von 24 hauptamtlichen Kräften, 1 Mitarbeiter im Bundesfreiwilligendienst, 15 Menschen in Arbeits-gelegenheiten

(„1,50 Euro-Jobs“), 18 Menschen, die Sozialstunden ableisten und ca. 240 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern bewältigt. Die Zahl klingt zunächst sehr hoch, muss aber folgendermaßen verstanden werden: Der Beschäftigungsumfang der hauptamtlichen Mitarbeiter reicht von 6,25% bis 100%. In der Summe gesehen sind es 15 Mitarbeiter mit einem Beschäftigungsumfang von 100%. Bei den Mitarbeitern aus einer AGH Maßnahme („1,50 Euro-Jobs“) und den Sozialstundenleistenden ist es leider so, dass in der Regel 50 – 70% nicht anwesend sind.

Die Zahl der AGH Kräfte hat sich gegenüber 2013 wieder leicht erhöht. AGH Kräfte aus dem Landkreis Heilbronn werden leider nicht mehr an uns weitervermittelt. Allerdings ist es so, dass bei der derzeitigen guten wirtschaftlichen Situation in der Region die verbleibenden langzeitarbeitslosen Menschen ein sehr hohes Maß an Einschränkungen mitbringen, so dass der Betreuungsaufwand dieser Personen extrem zugenommen hat.

Die öffentliche Diskussion um Lebensmittelverschwendung hält weiter an. Eine sicher völlig zu Recht geführte Diskussion, da mehr als 50% der produzierten Lebensmittel nicht verzehrt werden. Allerdings hat sich im Laufe der letzten 20 Jahre, mit mittlerweile 950 Tafel in

Deutschland, ein „Wirtschaftszweig Tafel“ etabliert, der von diesen nicht verzehrten Lebensmittel „lebt“ – und einer Vielzahl von Menschen damit helfen kann. Die Spendenmengen stagnieren derzeit, wobei das Fehlen von Trockenware weiterhin ein großes Problem darstellt. Positiv zu erwähnen ist, dass gerade in dieser schwierigen Situation die Kreativität und das Engagement aller Mitarbeiter deutlich gewachsen sind. Dank einiger engagierter Kirchengemeinden konnten wir z.B. mit „Kauf eins mehr“ Aktionen und durch die Bitte um Trockenware für die Erntedankgaben einen Teil der Ausfälle kompensieren. Hinzu kommt, dass viele Firmen sich bei Großspenden (1-2 Sattelzüge) direkt an den Bundes- oder Landesverband der Tafeln wenden, um möglichst nur einen Ansprechpartner zu haben. Die Verteilung dieser Waren erfolgt mittlerweile durch ein sehr gut organisiertes Verteilungssystem bis hin zur kleinsten Tafel. Insgesamt wurde 2014 bundesweit auf diese Weise 4300 Paletten an Ware verteilt.

Bei aller Spendenbereitschaft, für die wir sehr dankbar sind, gingen letztendlich Qualität und Quantität der Sachspenden zurück, es kann weniger abgegeben werden, die Einnahmen sinken.

Dies hat nun 2014 seit vielen Jahren zu ersten Mal dazu geführt, dass der Aufwand für die Wirtschaftsbetriebe nicht mehr durch die Einnahmen aus den Läden und Spenden gedeckt werden konnte. Durch die in den letzten Jahren gebildeten Rücklagen kann zwar ein Teil davon aufgefangen werden, aber es werden große Anstrengungen notwendig sein, um die Wirtschaftsbetriebe langfristig zu stabilisieren. Die sinkende Qualität sorgt noch für ein weiteres Problem: Die Menge der Spenden, die entsorgt werden müssen nimmt zu. Dem versuchen wir einerseits dadurch zu begegnen, dass wir die uns gespendeten Lebensmittel direkt bei Spender vorsortieren, andererseits, dass wir unseren Abfall so sortenrein wie möglich sortieren um, wo möglich, die Wertstoffe zu veräußern. Allerdings bindet auch dies wiederum zeitliche und personelle Kapazität.

Die 2014 übernommene Patenschaft durch das Kaufland-Management ist für uns weiterhin eine große Hilfe. Schwerpunkt in diesem Jahr war die Unterstützung bei der Akquisition von Warenspendern. Der Einkauf von Kaufland hat seine Kontakte genutzt und unser Anliegen an seine Lieferanten weitergegeben. So konnten wir einige neue Beziehungen knüpfen und neue Spender gewinnen.

Ein Ergebnis noch aus dem letzten Jahr ist die Umstellung der Warensortierung bei Obst und Gemüse. Durch

die Anschaffung eines 8 m langen Förderbandes und die darauf ausgerichteten neuen Arbeitsabläufe, konnte die körperliche Belastung der Mitarbeiter deutlich reduziert werden. Auch haben wir nun die Möglichkeit, Personen mit geringer Qualifikation in diesen Sortierprozess mit einzubinden.

In Zeiten von Internetauktionen geht die Menge und Qualität der Spenden für die Second Hand Läden immer mehr zurück. Auch das Spendenaufkommen bei den „Kirchensammlungen“ geht stark zurück. Der Wettbewerb um Sachspenden, besonders bei Kleidung, nimmt stark zu, da Altkleider derzeit ein begehrter und gut bezahlter Rohstoff sind. Erfreulich ist, dass ein ursprüngliches Anliegen der Second Hand Läden wieder auflebt. Mit einer kleinen Kaffeecke in Weinsberg und in der Schellengasse 13 ist wieder ein Ort der Begegnung und Gespräche entstanden und wird von den Besuchern der Läden gut angenommen. Ein wichtiger Schritt dahin, dass wir nicht nur materielle Hilfe in der Not leisten wollen, sondern mit dem vielfältigen Angebot der Diakonie auch Hilfe aus der Not.

Die Zusammenarbeit mit der Aufbaugilde im Bereich der Möbelspenden funktioniert sehr gut. Allerdings wird uns im Bereich der Möbel sehr viel Ware angeboten, die nicht verkaufsfähig ist.

Da die Tafeln und Diakonieläden weitgehend ohne öffentliche Unterstützung betrieben werden (eine positive Ausnahme ist hier die Stadt Neckarsulm, der unser besonderer Dank gilt), suchen wir weiterhin nach Spendern und Sponsoren.

Positiv hierbei wirkt sich die „Dezentralisierung“ der Tafelläden und Fahrtafeln aus. Dadurch, dass die Organisation, die Betreuung und die Einteilung der Ehrenamtlichen Mitarbeiter immer mehr vor Ort geschieht, werden die Tafel sehr viel stärker in die dort vorhandenen Strukturen der kirchlichen und bürgerlichen Gemeinden integriert. Dies wirkt sich in mehrfacher Hinsicht positiv aus: angefangen bei Geld- und Sachspenden ortsansässiger Unternehmen bis hin zu gemeinsamen Aktionen mit Kirchen- und Bürgergemeinde.

Unverzichtbar ist der ehrenamtliche Einsatz vieler Helferinnen und Helfer, vom Fahrdienst über die Warensortierung bis hin zur Abgabe in den Läden: Er ist immer nötig, manchmal stressig und macht hoffentlich immer öfter Freude. Deshalb soll der Dank fürs Ehrenamt am Ende dieses Kurzberichtes stehen.

Matthias Weiler



Telefonnummern, Adressen
und Ansprechpartner finden
Sie auf unserer Homepage
www.diakonie-heilbronn.de

Schellengasse 7-9
74072 Heilbronn

+49 7131 9644 - 0
+49 7131 9644 - 99
info@diakonie-heilbronn.de